

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1904

Die Chronauten

von Arndt Ellmer

Perry Rhodan wurde zum Sechsten Boten von Thoregon ernannt. Er ist nun Im Auftrag jener Koalition unterwegs, die für die Freiheit des einzelnen und den Frieden im Kosmos eintritt. Somit sind gegen Ende des Jahres 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - entspricht dem Jahr 4876 christlicher Zeit. Perry Rhodan und die Menschheit erneut in gefährliche Aktivitäten kosmischer Mächte verwickelt. Denn die Koalition Thoregon wird von einem bislang unbekannten Gegner bedroht.

Dieser Gegner bedient sich eines Handlangers, der sich Shabazza nennt. Ihm haben die Terraner die verheerenden Ereignisse der letzten Zeit zu verdanken. Shabazza regte die Invasion der Tolkander an, die in der Milchstraße Milliarden von intelligenten Wesen töteten. Und er sorgte dafür, daß die Heliotischen Bollwerke explodierten, Menschen von der Erde in andere Galaxien geschleudert wurden und im Gegenzug die barbarischen Dscherro die Hauptstadt Terrania angriffen.

Icho Tolot, der Haluter, und Gucky, der Mausbiber, haben von den letzten Ereignissen in der Milchstraße nichts mehr mitbekommen. Zwar erlebten die beiden noch den Beginn der Tolkander-Gefahr, dann aber verschwanden sie in der kleinen Galaxis Fornax.

Jetzt tauchen die beiden Aktivatorträger wieder auf. Sie landen in der Nähe des Planeten Curayo - ihre neuen Partner sind DIE CHRONAUTEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Gucky - Der Ilt findet sich in einer fremden Galaxis wieder und hat einen neuen Auftrag.

Icho Tolot - Der Haluter hat seine Drangwäsche überwunden und weiß nicht, warum.

Rakka Kossa - Der Shuuke wird in Intrigen verwickelt und landet auf Curayo.

Dukken Haussa - Legion-Führer der Station KHANORINKOPATH.

Ekkeon Annek - Oberster Richter der Chronauten von Curayo.

25. März 1289 NGZ, Kleingalaxis Fornax

Alles fing mit diesem unsäglich grellen Blitz im holographischen System an. Mit einer Intensität jenseits der Vorstellungskraft stach er auf die HALUTA II ein. Die syntronischen Filter vermochten nicht, die Flut zu absorbieren. Irgendwo hinter den Wänden der Steuerzentrale zischte es.

Gleichzeitig schalteten die Schutzschirmaggregate hoch und hüllten das Schiff in eine zweite und dritte HÜ-Staffel.

Der Haluter gab sich damit nicht zufrieden.

»Paratron ein!« donnerte die gewaltige Stimme des schwarzhäutigen Riesen durch den ovalen Raum.

»Zu wenig Energie!« erwiderte der Steuersyntron und produzierte ein schrilles Wimmern.

Dann leierte er eine Reihe von Meldungen herunter. »Paratransähnlicher Beschuß in unmittelbarer Nähe. Volumen steigend. Speicherzustand bei vierzig Prozent. Rasch sinkend.«

Beim Paratrans oder Paratron-Transformer handelte es sich um eine Hybridwaffe aus Paratronkonverter und Transformkanone, die vor Jahren von den terranischen Forschern Enza Mansoor und Notkus Kantor nach Plänen der Hamiller-Tube entwickelt worden war. Die Gefahr beim Beschuß durch ein derartiges System bestand darin, in den Hyperraum geworfen zu werden und dort für alle Zeiten zu stranden.

Wer aber konnte einen solchen Paratrans-Beschuß einsetzen? Welches Volk außer den Terranern beherrschte diese Technik in der Lokalen Gruppe?

Ichto Tolot flog bereits ein Ausweichmanöver. Die weißblaue Sonne in Flugrichtung wanderte ruckelnd zur Seite und verschwand aus dem Erfassungsbereich der Frontoptik.

»Schneller!« piepste ein dünnes Stimmchen hinter seinem Rücken. »So ist gut. Wir schaffen es.«

Es war Gucky, der Mausbiber. Tolots Passagier und einziger Begleiter auf diesem Flug saß unter dem automatisch aufgebauten Prallschirm in einem extra für ihn errichteten Formenergiesessel. Aus großen Augen starrte das kleine Pelzwesen auf die Anzeigen des Kontrollpanels.

Ein zweiter Blitz erfaßte das 290 Meter lange Schiff und schüttelte es gründlich durch. Tolot murmelte etwas, aber selbst der Bordsyntron verstand nicht, was er meinte.

»Einwirkung nimmt zu!« dröhnte es aus den Akustikfeldern. »Speicher bei dreißig Prozent. Sogwirkung in Richtung des Sterns. Beschleunigung zunehmend. Entfernung noch eine Million Kilometer.«

Ein nervtötendes Trompeten gesellte sich zum allgemeinen Alarm. »Kollisionsgefahr! Kollisionsgefahr!«

Irgendwo in der Nähe existierte ein Hindernis.

Der Haluter hantierte noch immer an den Kontrollen. Plötzlich aber ließ er seine vier Arme sinken und wandte sich ruckartig zu dem Ilt um.

Gucky hing vornübergebeugt im Sessel, er stöhnte leise vor sich hin. Seine sonst so munter blitzenden Augen schienen an Glanz zu verlieren.

»Es tut weh«, verstand Tolot. »Mein .Kopf, er platzt.«

»Wir sind machtlos«, sagte der Haluter hastig und mit Rücksicht auf Guckys Zustand so leise wie möglich. »Das Schiff gehorcht mir nicht mehr.«

Die äußere Schirmstaffel brach zusammen. Der Syntron schickte einen Notruf auf Hyperfrequenz. Er meldete unerklärliche hyperphysikalische Strukturerschütterungen, das Schiff sei in Raumnot. Zwei- oder dreimal ging der Ruf hinaus, dann bereitete ihm das Energiegewitter draußen ein Ende.

Die Konstruktion der HALUTA II knackte und ächzte. Entschlossen schaltete Icho das Prallfeld um Guckys Sessel ab.

»Wir steigen aus«, entschied er. »Was immer hier auch los sein mag... Im Leerraum haben wir vielleicht eher eine Chance, dem Unbekannten zu entgehen.«

Die Entfernung zum Stern betrug noch eine halbe Million Kilometer.

Vorsichtig griff Icho Tolot nach dem Ilt, der immerhin seinen SERUN trug, und hob ihn aus dem Sessel. Mit Gucky auf den Armen rannte er in den Korridor hinaus.

Der Öffnungsmechanismus der nächsten Schleuse funktionierte nicht, Energiemangel. Tolot mußte das Innenschott von Hand öffnen, verlor dadurch wertvolle Sekunden. Die Instrumente seines Kampfanzeuges bestätigten, daß draußen noch immer der Hypersturm tobte. Tolots Planhirn rechnete und kam zu dem Ergebnis, daß das Phänomen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht natürlichen Ursprungs war.

Endlich stand der Haluter in der Schleuse. Für weitere Basteleien blieb keine Zeit mehr.

»Geduld, Kleiner«, flüsterte Icho. Er setzte den Ilt im hinteren Bereich der Schleuse ab, verfestigte die eigene, molekulare Körperstruktur und spurtete auf das Außenschott los. Trotz des geringen Anlaufs verbog es sich und riß zur Hälfte aus dem Rahmen.

Augenblicklich entwich die Luft aus der HALUTA II. Sie riß Gucky mit. Tolot streckte die Handlungsarme aus und fing den Kleinen in seinem Schutzanzug auf, während der Sog auch ihn durch die entstandene Öffnung hinaus ins All zog.

Der Mausbiber versuchte sich aufzurichten, aber Icho hielt ihn mit sanftem Druck fest.

Plötzlich erlösch das Toben außerhalb des Schilfes. Taster und Orter der beiden Schutzanzüge zeigten übergangslos nichts mehr an.

»Ah«, machte Gucky. »Tut das gut. Hoffentlich bleibt das ...«

»Hier HALUTA II«, klang es auf einmal schwach aus ihren Funkgeräten. »Das Schiff verfügt noch über knapp zehn Prozent seiner Energie. Mayday, Mayday! An alle, die mich hören. Ich schaffe es nicht mehr, aus dem Schwerefeld des Stern loszukommen.« Der Syntron rasselte die galaktischen Koordinaten herunter, an denen sich das Schiff nach der jüngsten Positionsbestimmung aufhielt. »Mayday, Mayday!«

Die Energieleistung war so schwach,

daß es höchstens die beiden Schiffbrüchigen außerhalb der HALUTA II hörten.

Zunächst sah es allerdings aus, als meinte es das Schicksal gut mit den beiden.

»Da!« ächzte Gucky und streckte den Arm aus.

Tolots Blick aus glühend roten Augen folgte der Richtung. Über den Horizont des von ihm selbst konzipierten Schiffes schob sich eine fremde Einheit von der Größe eines Rettungsbootes.

»Maße: dreißig Meter lang, in der Mitte achtzehn Meter dick, oval«, meldete der Syntron des roten Kampfanzugs. »Das Objekt ist keinem bekannten Stützpunkt in Fornax zuzuordnen.«

Icho Tolots Wohlbefinden stieg. Der Gedanke, daß es dort drüben etwas zu entdecken oder zu bekämpfen gab, stachelte seine Lebensgeister an. Er Steckte seit Wochen in der Drangwäsche und wußte nicht, wohin mit den überschüssigen Kräften.

Unsichtbare Hände faßten nach ihm und zogen ihn zu dem fremden Schiff hinüber. Sowohl sein Planhirn als auch sein vom Ordinärhirn gesteuerter Instinkt sagten dem Haluter, daß die kleine Einheit durchaus für das Hypergewitter und die Folgen verantwortlich sein konnte.

»Syntron, du hast eine gute halbe Stunde Zeit zur Teilregenerierung deiner Energien«, funkte er die HALUTA II an. »Anschließend bringst du das Schiff in einen stabilen Orbit um den Stern und wartest, bis man auf den Hilferuf reagiert.«

Der Syntron antwortete nicht mehr. Ihm war anscheinend endgültig die Energie ausgegangen.

Icho Tolot registrierte es mit Unbehagen. Seine Bemühungen, den irgendwann eintreffenden Rettern die Aufzeichnungen der Vorgänge zukommen zu lassen, waren somit umsonst.

Der Zugstrahl zerrte stärker an den beiden Körpern. Der Haluter barg den Ilt unter seinen vier Armen.

»Sie holen uns an Bord«, teilte er ihm mit. »Kannst du etwas erkennen, Kleiner?«

»Nein«, kam es schwach zurück. »Ich sehe ein großes schwarzes Loch, auf das mein Bewußtsein zustürzt. Hilf mir, Icho! Ich werde ohnmächtig.«

Icho Tolot konnte nichts dagegen tun. Auch seine Sinne umnebelten sich. Er entdeckte die dunkle Öffnung in der helleren Oberfläche des Raumfahrzeugs. Der Zugstrahl zerrte ihn darauf zu.

Der Haluter tat das einzige, was ihm in einer solchen Situation übrigblieb: Er trennte die Gedankenverbindung zwischen Planhirn und Ordinärhirn, wie er es im Laufe der Jahre oft genug getan hatte.

Allerdings half es ihm in dieser Situation nichts: Kurz vor dem Erreichen der Öffnung verlor auch er das Bewußtsein.

*

Die Nachricht erreichte den Shuukun mitten in seinem Schleimbad. Ein Roboter übermittelte sie. Was er zu sagen hatte, war überhaupt nicht dazu angetan, den Chronauten fröhlich zu stimmen.

»Ekkeon Annek hat dich zu einem der Beisitzer erwählt. Du solltest dich unverzüglich auf den Weg machen.«

Annek war der Oberste Richter. Wenn er rief, stand eine Verhandlung an.

»Worum geht es?« sandte Rakka

Kossa die Ultraschallimpulse an die Maschine.

»Darüber liegen mir keine Informationen vor«, gab der Roboter zur Auskunft und verschwand.

Kossa drehte sich einmal um die eigene Achse, versenkte den Rüssel ein letztes Mal im wohltuenden Schleim, genoß das Gefühl. Anschließend stieg er die Rampe hinauf aus dem Becken, wo die Automatik sofort reagierte: Im Wärmestrom ließ sich Kossa das Gel von der Haut blasen.

Der Shuuke überlegte, was die Berufung zu bedeuten hatte. Für gewöhnlich beschränkte sich das Gericht auf Beisitzer aus der unmittelbaren Umgebung des Legion-Führers. Diesmal lag der Fall anders.

Wenn er Informationen brauchte, dann sollte er sich beeilen. Also schlüpfte Rakka Kossa in seinen Ghatt und suchte das Kommunikationspult auf.

»Ich möchte alle wesentlichen Daten über die anstehende Verhandlung haben.«

Der Automat lieferte in Ultra-Wort und in optischen Bildern, was der Chronaut wissen mußte. Die Ahnung in Rakka Kossa verdichtete sich zur Gewißheit.

Ekkeon Annek hatte aus jedem Haus einen Beisitzer gerufen statt wie gewohnt aus jedem dritten. Und er hatte sie scheinbar willkürlich ausgewählt.

Der Shuuke versuchte zu erfassen, was der Hintergrund für ein solches Vorgehen war. Eine Verhandlung mit derartigem Aufwand verhiieß nichts Gutes. Er rief den Historienspeicher der Kategorie eins auf und suchte nach einem vergleichbaren Ereignis. In den letzten dreihundert Jahren hatte es nichts in dieser Richtung gegeben, und eine längere Suche ließ der Automat nicht zu. Die Ultraschallbotschaft, die er Rakka Kossa übermittelte, trieb diesen zur Eile an.

»Das Zeitlimit ist bereits überschritten«, teilte er mit. »Du wirst es nicht rechtzeitig bis zum Beginn der Verhandlung schaffen.«

Rakka Kossa war optimistisch. Er kannte eine Abkürzung. Sie führte durch einen der Katapultschächte. Im Gefahrenfall dienten sie zum Abschuß von Granaten oder Raketen. Zu allen anderen Zeiten stand die obere Hälfte der Schächte dem schnellen Transport von Warenkapseln zur Verfügung.

Der Shuuke meldete einen Transport an und nannte das eigene Gewicht sowie den Umfang seines Körpers. Zweieinhalb Zehnereinheiten später stand die Kapsel bereit. Er stieg ein.

Der Andruck raubte ihm fast die Besinnung. Das Katapult schoß ihn aus KHANORINKOPATH hinaus ins All;

draußen fischte ihn eine der Linsen auf und holte ihn an Bord.

»Ich bin informiert«, empfing ihn der rawwische Pilot. »Du willst nach CALLORBAZINT.«

»Ja,ja!« rief der Chronaut ihm über die Sprechmuschel vor seinem Körper zu. »Mach schnell!«

Die Linse beschrieb einen engen Bogen und raste davon. Zum Glück befand sich das einunddreißigste Haus derzeit ganz in der Nähe. Von allen Stationen im Orbit des Planeten war diese derzeit die größte und daher nicht zu verwechseln.

Der Rawwe kommunizierte mit der Flugleitung des Hauses; sehr schnell erhielt er die Freigabe für eine direkte Annäherung. Die Linse schoß vorwärts, bremste dann hart über der Station ab.

»Nimm den Wagen, der hinter der Schleuse bereitstellt!« informierte der Pilot Rakka Kossa.

Der Shuuke bedankte sich und nahm an der Schleuse Aufstellung.

Einer der Bildschirme zeigte den Schlauch, den die Linse hinüber zur Station schoß. Dort blähte sich die Mündung auf, legte sich luftdicht auf die Außenhaut von CALLORBAZINT.

Der Rawwe öffnete die Schleuse und stülpte sich gleichzeitig eine Atemmaske über das vorgewölbte Gesicht. Der Sog der in den Schlauch entweichenden Luft riß den Chronauten mit sich. Rakka Kossa preßte die Extremitäten eng an den Körper, um den Luftwiderstand zu vermindern.

Dicht vor dem Haus berührte er den Schlauch zum ersten Mal und legte die letzten Schritte hüpfend zurück. Er erreichte den Wagen, ein schmales, zylinderförmiges Gefährt. Es schoß mit ihm davon, benutzte einen Präferenzkorridor und setzte ihn unmittelbar mit dem Gongschlag an der Tür des Gerichtssaals ab. Rakka Kossa schnellte sich aus dem Wagen, eilte durch die noch offene Tür in den Saal hinein und huschte zu dem einzigen noch freien Kissen an der Geschworenenbank. Er nahm Platz. Erst jetzt fand er Zeit, die Eindrücke zu verarbeiten, die er seit dem Betreten des Saals gewonnen hatte.

Dreißig Geschworenen saßen zwei Parteinehmer gegenüber. Einer betreute eine Gruppe Shuukens, der andere ein einzelnes Wesen. Es bestand kein Zweifel, daß es sich bei der Gruppe um die Kläger handelte, bei dem Einzelwesen um den Angeklagten. Über allen thronte in drei Körperlängen Höhe Ekkeon Annek.

Rakka Kossa bezähmte mühsam seine Nervosität. Der Angeklagte gehörte nicht zu den Bewohnern der Häuser. Er stammte von auswärts.

Er war ein fatter, reicher Ginkoo. Einer der Tronium-Azint-Händler.

»Die Sitzung ist eröffnet«, verkündete die Sprechmuschel Anneks. »Wir haben über den Mord an einem unserer Artgenossen zu richten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, ein Familienmitglied des Hauses TUROZABUNT getötet zu haben.«

Eine optische Projektion auf der freien Bodenfläche zwischen den Parteien zeigte den Vorgang. Der Ginkoo prügelte sich mit dem größeren und stärkeren Shuukens, schien auf die Dauer zu unterliegen und beendete aus diesem Grund die Auseinandersetzung mit einem Schuß aus seiner Waffe. Er traf den Shuukens am oberen Ende des Körpers und verdampfte sein Gehirn. Wie von einem elektrischen Schlag getroffen stürzte das Opfer zu Boden.

»Wir haben nicht über die Gründe zu richten oder darüber, wer im Recht war und wer nicht«, verkündete Ekkeon Annek. »Unsere Aufgabe, die schändliche Tat als solche zu bestrafen.«

Unter den dreißig Shuukens, die als Geschworene dienten, gab es nur Zustimmung. Sie drückte sich in der Körperhaltung aus, aber auch in den Ultraschall-Äußerungen.

Der Pflichtverteidiger des Angeklagten, ebenfalls ein Shuuke, ergriff das Wort.

»Wir beantragen eine Prüfung des Bildmaterials. Es kann sich um eine Fälschung handeln.« ,

»Abgelehnt«, entschied der Oberste Richter.

Er rief einen Roboter mit dem

Untersuchungsbefund zu sich. An den Händen des Angeklagten hatten sich Spuren von Haut und Blut gefunden. Sie stammten vom Kampf. Die scharfen Nagelkrallen des humanoiden Ginkoo hatten den Shuukin trotz seiner ledernen Haut verletzt.

»Die Schußwaffe wurde sichergestellt, sie gehört dem Angeklagten«, rief der Anwalt der Kläger. »Es ist eindeutig erwiesen, daß er damit geschossen und Ponam Crool getötet hat.«

Ekkeon Annek wandte sich an den Pflichtverteidiger.

»Hat der Angeklagte noch etwas dazu zu sagen?«

Der Ginkoo schwieg, und der Shuuke verneinte.

»Wirklich nicht?« hakte der Oberste Richter nach. »Schuldet Ponam Crool ihm Geld? Hat er seine Familie beleidigt? Oder hat er sich eines Tronium-Azint-Verbrechens schuldig gemacht?«

»Es ist umgekehrt«, stellte der Rechtsbeistand des Hauses TUROZA-BUNT fest. »Der Streit entstand, weil der Ginkoo die Waage manipuliert hat, mit der er das Gewicht der Ladung bestimmte. Daraufhin verweigerte Ponam Crool jede weitere Geschäftsbeziehung. Er entzog dem Ginkoo so den Boden für weitere Besuche in seinem Haus. Ist das ein Grund, einen Shuukin umzubringen?«

Rakka Kossa bewunderte das verbale Geschick des Anwalts. Spätestens mit dem letzten Satz wußte er alle Geschworenen auf seiner Seite.

Ekkeon Annek schien es ebenso zu empfinden.

»Wir kommen zur Beratung über das Urteil«, verkündete er. »Sie findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.«

Was bedeutete, daß sie im Ultraschallbereich geführt wurde und alle Shuukin zuhören konnten. Nur der Ginkoo nicht.

Es dauerte nicht einmal dreißig. Atemzüge, bis sich die Geschworenen einig waren. Rakka Kossa saß am unteren Ende der Bank und hatte die Pflicht, die einstimmige Meinung aller dreißig dem Obersten Richter kundzutun.

»Der Ginkoo wird zum mittelbaren Tod verurteilt. Wer das Leben eines anderen Wesens nicht achtet, hat selbst keine Achtung verdient. Wir haben beschlossen, den Ginkoo der unermesslichen Güte -des Planeten anzuvertrauen.«

Ekkeon Annek vollzog die vorletzte Vorschrift der Verhandlung und wandte sich an den Angeklagten.

»Du hast es gehört. Bist du tatsächlich Arontellmor?«

»Ich bin es.« Die Stimme des Wesens klang dünn und kaum vernehmbar.

Nun stand für den Obersten Richter zweifelsfrei fest, daß kein Unschuldiger für eine Tat verurteilt wurde, die ein anderer begangen hatte. Er wandte sich an Rakka Kossa.

»Chronaut aus KHANORINKOPATH, wir vertrauen den Verurteilten deiner Obhut an. Du wirst den Ginkoo innerhalb der vorgesehenen Frist von zwölf Stunden hinab zum Planeten bringen. Möge Torric selbst ihn in den Wahnsinn treiben. Die Sitzung ist geschlossen.«

Drei Roboter nahmen Arontellmor in ihre Mitte und brachten ihn hinaus vor den Saal, wo sie auf den Chronauten warteten. Rakka Kossa folgte ihnen langsam.

Warum ich? fragte er sich. Jeder andere kann es ebenso tun.

Aber er wagte es nicht, die Entschei-

dung des Obersten Richters zu kritisieren. Der Ablauf der Gerichtsverhandlung hatte sich sowieso von den meisten anderen unterschieden. Es war nicht um Interessengerangel zwischen den einzelnen Häusern gegangen, sondern um die Bestrafung eines Mörders von außerhalb. Selten hatten die Shuukun eine solche Einstimmigkeit gezeigt wie in diesem Fall.

»Folgt mir!« sagte er zu den Robotern. »Bringen wir es so schnell wie möglich hinter uns.«

*

»Gucky, kannst du mich hören?«

Der Ilt öffnete probeweise ein Auge und blinzelte den Fragesteller an. Die hohe und breite Gestalt Icho Tolots füllte sein gesamtes Blickfeld aus.

»Ich höre dich«, krächzte er, erkannte bei diesen Worten seine eigene Stimme kaum wieder. »Icho, ein Glück, daß es ausgestanden ist. Was macht die HALUTA? Ist die Regeneration ...«

»Hier gibt es keine HALUTA«, antwortete Tolot mit Grabesstimme und trat zur Seite.

Gucky öffnete jetzt auch das zweite Auge. Noch immer blickte er zweifelnd zur Decke. Sie bot sich ihm als eine Art Wellenpiste dar, in einer häßlichen Mischfarbe aus Grau und Gelb. Nach unten zu ging sie nahtlos in die Wände über. Eigentlich waren das gar keine Wände, sondern ein blasenförmiges Etwas mit violetten Dellen und grellgrünen Beulen. Manche der Beulen wiesen kleine rote Flecken auf. Es erinnerte den Mausbiber an Masern, wie Menschen sie vor Jahrtausenden im Kindesalter bekommen hatten.

Mit einem Satz kam der Ilt auf die Beine. Er holte tief Luft und ließ seinen Nagezahn blitzen.

»Die Luft ist atembar und für uns völlig ungiftig«, stellte er fest.

»Das ist richtig«, meldete der Pikosyn. »Woher weißt du es?«

»Woher ich es weiß?« Seine Augen weiteten sich. Er bewegte die großen Ohren hin und her und öffnete dann entschlossen den Helm. »Icho, woher weiß ich es?«

»Keine Ahnung, Kleiner. Aber ich weiß es auch. Mein Syntron sagt mir übrigens, daß wir heute den 23. Januar 1290 schreiben.«

»Dreiund... Januar ... neunzig? Das kann nicht sein!«

Gucky fragte den Pikosyn seines SERUNS ab und verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

»Der auch«, rief er schrill. »Ihr macht hier nur schlechte Witze! Das geht so nicht.«

»Ich habe meinen Syntron bereits überprüft«, sagte der Haluter. »Er ist nicht manipuliert worden. Das Datum ist echt.«

»Dann waren wir bewußtlos? Neun Monate lang?«

Es konnte nicht sein. Die Aufzeichnungen der beiden Automaten enthielten nichts, was einen Hinweis darauf gegeben hätte. Abgesehen davon war ein SERUN nicht in der Lage, seinen Träger im Zustand der Bewußtlosigkeit neun Monate am Leben zu erhalten.

»Wir haben eindeutig eine Gedächtnislücke«, fuhr der Ilt fort. »Wir wissen nicht, was wir in dieser Zeit getan haben. Und im Syntron fehlen die Aufzeichnungen, was wiederum darauf hinweist, daß er doch manipuliert worden ist. Wir drehen uns mit unserer Argumentation im Kreis.«

Er hob die kleinen Hände. »Das ist unglaublich!« rief er mit schriller Stimme. »Irgendwer stiehlt unsere Zeit«, und wir wissen nicht, was passiert ist.«

»Du hast ja recht.« Tolots Stimme grollte halblaut; dennoch reichte es für den Ilt völlig aus, daß ihm die Trommelfelle weh taten. »Ich habe mir beide Hirne zermartert, aber mir fiel nichts ein.«

Der Haluter musterte die Einrichtung des Raumes, in dem sie sich aufhielten. Die flachen, nicht gewölbten Flächen ließen sich unschwer als Bildschirme identifizieren. Eine Art Konsole mit aufrecht stehenden, biegsamen Stacheln weckte Erinnerungen an einen Steuermechanismus. Auf einer Plattform standen drei Sessel von unterschiedlicher Größe und Form. Der größte paßte dem Haluter gerade so, der kleinste war für Gucky noch immer viel zu groß.

»Mein Planhirn hat immerhin eine Variante mit der höchsten Wahrscheinlichkeit errechnet«, fuhr Icho Tolot fort. »Sie beinhaltet, daß wir die uns fehlende Zeit im Flug hierher verbracht haben. Vergiß nicht, wir haben ein Ziel und eine Aufgabe.« Er stieß einen undefinierbaren Laut aus. »Auch wenn ich nicht einmal weiß, woher ich diesen Auftrag habe ...«

»Mir geht es genauso«, sagte Gucky nachdenklich. »Ich weiß, daß wir einen Auftrag haben, ich kann mich aber nicht daran erinnern, ihn erhalten zu haben.«

Er tastete zur rechten Außentasche des SERUNS und wühlte darin. Als er die Hand wieder hervorzog, hielt er einen metallicblauen Gegenstand von der Größe seiner eigenen Faust zwischen den Fingern.

»Die Info-Box ist heil geblieben«, sagte er und seufzte erleichtert. »Nicht auszudenken, wenn sie auf der langen Reise Schaden genommen hätte.«

»Info-Box?« Der Haluter starrte ihn aus rotglühenden Augen an. »Ich kann i mich nicht daran erinnern...« Wieder ein undefinierbares Grollen. »Jetzt fällt es mir ein. Sehr merkwürdig, das Ganze...«

Auch Tolot kramte seine Info-Box hervor und betrachtete sie eingehend. Sehr schnell erkannte er, daß es sich um zwei Teile eines dreidimensionalen Puzzies handelte. Ihre Form wies eindeutig darauf hin, daß sie zusammenpaßten. Er streckte dem Ilt das kleine Ding entgegen und forderte ihn auf, die beiden Boxen ineinanderzufügen.

Es ging nicht. Näher als zwanzig Zentimeter brachten sie die beiden Teile nicht zusammen. Sie stießen sich gegenseitig ab. Nicht einmal der Haluter mit seinen unglaublichen Kräften schaffte es.

»Wir sollten es mit den technischen Mitteln unserer Anzüge versuchen«, schlug Tolot vor.

»Lieber nicht.« Gucky winkte ab. »Laß mich mal ran! Ich bin der Retter des Universums, ich werd's wohl auch schaffen, zwei so Teile zusammenzubasteln.«

Man sah ihm an, wie er sich konzentrierte. Seine Augen fixierten die beiden Boxen, die braunen Haare auf der Oberkante seiner Ohrmuscheln vibrierten vor Anspannung - doch nichts geschah.

Enttäuscht löste sich Gucky aus der Anspannung. »Da geht nichts!« piepste er wütend. »Die Dinger verweigern sich einfach. Ich kann sie zwar feststellen, aber ich kann sie nicht richtig erfassen und schon gar nicht bewegen.«

»Es wird schon nicht so wichtig sein«, wiegelte Tolot ab. »Sie gehören eben zu unserem Auftrag.«

Sie untersuchten dennoch die Boxen, zogen dazu die Hilfsmittel ihrer Anzüge zu Rate. Die Boxen ließen sich weder öffnen noch in irgendeiner Form aktivieren.

Gucky strich ein letztes Mal über den Gegenstand und steckte ihn dann schnell in die Tasche zurück.

»Er darf nie verlorengehen. Wir müssen alles daransetzen, daß er nicht beschädigt oder zerstört wird«, flüsterte er andächtig.

»Oder gestohlen«, ergänzte Tolot lautstark. »Ich werde ihn mit meinem Leben verteidigen.«

Die Worte des Haluters lösten erneut irgend etwas in Gucky aus. Er zuckte leicht zusammen und lauschte in sich hinein.

Und plötzlich wußte er es.

Die beiden Info-Boxen enthielten Wichtige Informationen für Jii'Nevever.

»Wir haben einen Auftrag!« stieß er ein weiteres Mal hervor. »Und wir haben ein Ziel.«

Das Ziel hieß Curayo und war der einzige Planet der Sonne Minzant. Das System lag in der Galaxis Puydor. In welchem Teil des Universums sich diese Galaxis befand, wußten sie nicht. Aus einem Winkel seiner Erinnerung kam aber die Information, daß die Entfernung rund fünfundvierzig Millionen Lichtjahre betrug.

Icho Tolot schaute ihn an. Es sah so aus, als habe der Haluter dieselbe Information zur selben Zeit erhalten.

»Fünfundvierzig Millionen Lichtjahre«, brummte der Riese. »Das ist richtig weit. Nur: Was nützt uns diese Information?«

»Wir sollen Jii'Nevever befreien«, gab Gucky spontan zur Antwort. »Endlich wieder eine sinnvolle Aufgabe für den Retter des Universums!«

Wer oder was Jii'Nevever war, verriet ihnen ihre Erinnerung nicht. Befreiung bedeutete jedoch folgerichtig, daß es irgendwo auf Curayo ein Gefängnis geben mußte. Vermutlich handelte es sich um ein Bauwerk mit hohen Mauern. Gerade das richtige für einen Blockadebrecher wie den Haluter.

»Ich weiß jetzt auch, wo wir uns aufhalten.« Icho Tolot durchmaß den Raum mit wenigen Schritten. Die Decke befand sich höchstens dreißig Zentimeter über seinem Kopf. »Dies ist die VUNGUAR. Sie ist unser Schiff.«

Gucky achtete kaum darauf. Er beobachtete den Gefährten, der langsam und ohne sichtliche Anzeichen von Hast Oder Ungeduld umherging.

»Als wir Fornax erreichten, warst du doch im Anfangsstadium einer Drangwäsche«, rief er Tolot in Erinnerung. »Wir wollten damals schauen, was bei den Galactic Guardians gespielt wird, und anschließend nach NGC 1313 fliegen, der mutmaßlichen Heimat Kummerogs. Daraus wurde offensichtlich nichts. Erinnerst du dich, wie und wo du deine Drangwäsche durchgestanden hast?«

Icho Tolot verneinte nachdenklich.

»Sosehr ich mir Mühe gebe, ich kann keinen Hinweis darauf finden«, sagte er dann.

»Die Drangwäsche muß zum Erliegen gekommen sein. Oder ich habe mich hier in der VUNGUAR ausgetobt. Laß uns nachsehen, Gucky, ob sie noch flugfähig ist.«

Gucky machte sich an die Untersuchung des Schiffes, während Tolot sich um den Steuermechanismus kümmerte

und versuchte, die Bildschirme zum Leben zu erwecken.

2.

Der Zeittaucher verließ das Haus, dort beschleunigte er mit mäßigen Werten. Die Flugleitzentrale stellte eine Anfrage, denn die Vorschriften besagten, daß jedes Fahrzeug den Bereich an der empfindlichen Hauswand so schnell wie möglich verließ.

»Verzeih mir, es war keine Absicht«, beruhigte Rakka Kossa den Funker. »Ich bin unkonzentriert.«

»Du fliegst den Zeittaucher selbst?«

»Ja, natürlich.« Bei einem Gefangenentransport war auch das Vorschrift.

Der Rawwe am anderen Ende der Leitung wußte wie alle an der Gerichtsverhandlung Unbeteiligten nichts über die Art und Weise, wie mit dem Verurteilten weiter verfahren wurde. Aber er begriff sofort, worum es sich bei diesem Flug handelte. '

»In Ordnung. Möge Torric dich verschonen.«

Der Chronaut bedankte sich höflich, und der Rawwe unterbrach die Verbindung. Rakka Kossa drehte sich auf dem Kissen, musterte den Ginkoo. Die Roboter hatten den Händler vor dem Start im Abwurfgestell befestigt.

Dort hing er jetzt. Der Ginkoo machte keinen besonders fröhlichen Eindruck. Er war nur halb so groß wie sein Pilot. Alles an ihm hing nach unten, die zerbrechlich wirkenden Gliedmaßen mit den merkwürdigen Gelenken und auch der Kopf, von dem böse Zungen behaupteten, daß in ihm das Gehirn dieses Wesens saß. Der Shuuke vermutete es eher im unteren Teil des fetten, wackelnden Körpers. Für eine Untersuchung am lebenden Objekt war es allerdings zu spät. Er durfte den Ginkoo nicht berühren, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, daß dieser sich aus dem Gestell befreite und über ihn herfiel wie über den bedauernswerten Ponam Crool.

»Du solltest froh sein, denn bald ist es ausgestanden«, verkündete die Sprechmuschel des Chronauten. »Wir töten dich nicht, sondern geben dir eine gute Chance. Wir lassen das Schicksal über dich richten. Ist es dir wohlgesinnt, wirst du eines fernen Tages zurückkehren. Will es dich jedoch strafen, dann wirst du den nächsten Tag nicht erleben. Vielleicht gewährt es dir zuvor eine letzte Wohltat und läßt dich die Stätten sehen, an denen das Tronium-Azint lagert.«

Der Ginkoo antwortete nicht. Aber das fette Gesicht mit dem breiten Mund und den dicken Wülsten zwischen Hals und Kiefer zuckte in einem fort. Die beiden Augen, mit denen das Wesen sah, stierten auf den Boden. Oben am Kopf, wo die merkwürdige Pelzmatte wuchs, knisterte es. Ein klobiger Keil in der Mitte des Gesichts erinnerte Rakka Kossa an einen Abfallvernichter. Daß der Ginkoo durch die beiden Löcher in dem Keil atmete, sprach allerdings dagegen.

Der Shuuke schaltete einen der Bildschirme auf Bodenbeobachtung und machte den schwitzenden Händler darauf aufmerksam.

»Sieh dir diese Welt von oben an, Arontellmor. Wirkt sie nicht friedlich? Und doch steckt sie voller Gefahren und Überraschungen. Wer seinen Fuß auf ihre Oberfläche setzt, richtet mit roher Gewalt nichts aus. Intelligenz und In-

tuition allein sind es, die ihm eine Chance zum Überleben lassen.«

Der Ginkoo riß den breiten Mund weit auf. Blubbernde Laute drangen daraus hervor.

»Hör mir zu!« verstand Rakka Kossa. »Ich mache dich zu einem reichen Mann. Du wirst nie mehr Tronium-Azint sammeln müssen, denn du wirst von dem leben können, was ich dir schenke. Verstehst du? Ich trete dir meinen gesamten Besitz ab.«

»Wofür? Was soll ich tun?«

»Laß mich am Leben! Versteck mich im Laderaum! Tu nur so, als hättest du mich über dem Planeten abgeworfen!« Der Ginkoo riß den Kopf empor. Der Shuuke fühlte sich von seinen Blicken durchbohrt. »Warte mit der Antwort! Es ist noch nicht alles. Du wirst so reich, daß du dir ein eigenes, riesiges Haus kaufen kannst. Natürlich brauchst du das nicht für mich zu tun. Denk an meine Kinder!«

»Du hast Kinder?«

»Über vierzig Stück. Sie sind der Glanz meiner Nächte.«

Rakka Kossa dachte an die eigenen Nachkommen, die er irgendwann in die Welt setzen wollte, sobald er genug am Tronium-Azint verdient hatte. Die Worte des Ginkoos klangen ehrlich, ja sogar verheißungsvoll. Doch sie stammten aus dem Mund eines Händlers, und die logen bekanntlich noch, wenn der zum Mund gehörende Körper längst gestorben war.

»Ich werde es mir überlegen.« Der Chronaut hoffte, daß die Sprechmuschel den unverbindlichen Tonfall gut umsetzte. »Berücksichtige jedoch, daß eine solche Entscheidung mehrere Umkreisungen des Planeten dauern kann, während wir beide nur eine Frist von zwölf Stunden zur Verfügung haben. Und eine davon ist beinahe schon verstrichen.«

»Da ist noch etwas!« Die Worte aus dem breiten Mund beschleunigten spürbar. »Mir gehört ein großer Anteil einer Gesellschaft, die für die Informationszentren Puydors arbeitet. Alle Völker und Einzelwesen werden erfahren, was für ein Held du bist. Du wirst in die Klasse der reichsten und berühmtesten Wesen der Galaxis aufsteigen. Und wirst durch mich einen Platz in der Geschichte finden. Meine Aufzeichnungen werden alle deine Heldentaten verkünden.«

Der Chronaut reagierte nicht auf das Gerede.

Arontellmor hustete und leckte sich die schmalen Lippen. »Du glaubst mir nicht.«

»Doch, doch«, beeilte sich Rakka Kossa zu sagen. »Ich glaube dir. Und ich frage mich, ob ich das alles will. Es gibt andere Dinge im Leben eines Shuukens, die wichtig sind.«

Wenn sein Leben sich auf diese Weise änderte, änderte sich auch alles andere. Er verlor Freunde und Vertraute wie Rappo Corr, ferner den lieblichen Ausblick hinunter auf den Planeten und hinüber zur Sonne. Und vieles mehr.

Ohne daß er es aussprach, hatte er sich bereits in diesem Augenblick dagegen entschieden.

Der Zeittaucher sank rasch abwärts. Die Oberfläche der einsamen Welt rückte näher. Noch betrug der Abstand ein Zehnfaches der Abwurfdistanz, aber Rakka Kossa blieb nicht mehr viel Zeit. Und der Ginkoo schien das zu spüren.

»Bitte, tu es! Nimm mein Angebot an! Du verlierst nichts, und ich gewinne wenigstens mein Leben zurück.«

»Du hast einen Shuuken getötet. Daher wird kein Shuuke sich noch mit dir einlassen. Torric, der Herr der Zeiten, wird dich holen oder dich verschmähen. Du wirst es nicht steuern können. Halt dich gut fest! Ich kann nicht viel für dich tun. Aber das Schicksal meint es vorerst gut mit dir. Der Triple-Chronograph zeigt an, daß es im Abwurfgebiet ein Feld mit Müder Zeit gibt. Leb wohl!«

Er kippte das Gestell nach hinten. Der Kopf des Ginkoos schlug gegen das Metall. Warum hält er sich auch nicht fest? dachte der Chronaut.

Arontellmor fing an zu schreien und, zu betteln. Rakka Kossa konnte nicht viel damit anfangen. Derartige Äußerungen waren ihm fremd.

Der Zeittaucher erreichte die vorgeschriebene Distanz zur Oberfläche, und der Shuuke katapultierte das Gestell aus der Kabine hinaus. Es schoß in die Tiefe, drehte sich mit Hilfe der Steurdüsen und brachte das Triebwerk nach unten. Der chemische Antrieb nahm seine Tätigkeit auf, bremste es auf ein erträgliches Maß herunter.

Rakka Kossa achtete nicht so sehr auf den technischen Vorgang. Er beobachtete die Gestalt im Innern des Gestells. Sie zappelte hin und her, schrie noch immer. Flüssigkeit rann über ihr Gesicht. Der Chronaut erschrak. Er konnte sich nicht erklären, woher sie stammte.

Das Gestell schrumpfte rasch und entzog den Ginkoo seinen Blicken. Aber der in höchster Not unnatürlich weit aufgerissene Mund - Rakka Kossa würde ihn nie in seinem Leben vergessen können.

Er wartete, bis das Gestell sein Signal aussandte. Es war gelandet und hatte sich geöffnet. Der Ginkoo konnte es jetzt verlassen und sich in der Zone der Müden Zeit bewegen.

»Vielleicht hast du Glück«, sagte der Shuuke im Selbstgespräch. »Aber du hast einen meiner Artgenossen umgebracht. Unser Volk ist nicht besonders zahlreich. Torric soll dich holen. Am besten gleich.«

Er beschleunigte den Zeittaucher und setzte sich mit seinem Haus in, Verbindung.

»ERNIUM IV an KHANORINKOPATH«, sandte er die Ultraschall-Botschaft hinauf. »Der Auftrag ist ausgeführt. Der verurteilte Ginkoo befindet sich auf Curayo.«

*

Die VUNGUAR bestand aus wenigen kleinen und leeren Räumen sowie einer im Heck eingerichteten Maschinensektion. Die Türen öffneten sich automatisch; nur an der Schleuse zum hinteren Teil des eiförmigen Gebildes bedurfte es der Kenntnisse eines Kodes. Der Ilt mußte beide Hände in abwechselnder Reihenfolge auf mehrere Felder legen. Er tat es mit einer Selbstverständlichkeit, als sei er mit diesem Schiff schon durch das halbe Universum geflogen.

Vielleicht war das sogar die Wahrheit. Die Indizien sprachen derzeit allerdings dagegen.

Gucky setzte sich mit Tolot in Verbindung und schilderte seine Beobachtungen.

»Wir sind allein im Schiff. Ich kann keine Gedankenimpulse anderer Wesen aufnehmen. Auch die Aufenthaltsräume weisen keine Spuren einer Benutzung auf. Wir scheinen erst vor kurzem in die VUNGUAR gekommen zu sein.«

Es stand im Widerspruch zu ihren bisherigen Überlegungen. Icho Tolot machte den Ilt augenblicklich darauf aufmerksam.

»Tut mir leid, großer Freund«, antwortete Gucky. »Ich kann den Widerspruch nicht auflösen. Ich halte mich jetzt in der Maschinensektion auf. Sie enthält keine Hinweise auf die Herkunft der Technik. Alles ist in mehr oder minder fremdartig gestylten Behältern untergebracht. Sieht nach einer Modul-Bauweise aus, wie wir sie oft genug gesehen haben. Die Geräuschentwicklung ist gering. Der SERUN erkennt energetische Emissionen, wie sie bei altertümlichen galaktischen Raumschifftriebwerken anfallen. Halt dich fest, Icho! Die VUNGUAR verfügt über ein einziges Überlichttriebwerk für Linearflug.«

»Es könnte bedeuten, daß wir uns noch nicht in Puydor aufhalten. Vermutlich steht uns die eigentliche Reise erst bevor. In diesem winzigen Schiff überwinden wir die Entfernung bis zu der fremden Galaxis auf keinen Fall. Es Wird also irgendwann etwas mit der VUNGUAR geschehen. Du solltest in den Steuerraum zurückkehren.«

Gucky folgte der Aufforderung. Als er den Raum betrat, in dem sie zu sich gekommen waren, flammte gerade die erste Bildfläche auf. Sie zeigte weit im Hintergrund eine gelbrote Sonne. Im Vordergrund, rund zehn Millionen Kilometer entfernt, hing die Kugel eines Planeten im All.

Die Auswertung der beiden Syntrons dauerte nur Bruchteile von Sekunden.

»Entfernung des Planeten von seiner Sonne dreihundertfünf Millionen Kilometer«, meldete der Pikosyn. »Durchmesser elftausendzweihundert Kilometer. Die Auswertung der Spektrallinien weist auf eine verträgliche Sauerstoffatmosphäre hin.«

Im Orbit der fremden Welt hingen insgesamt 31 Raumstationen verschiedener Form und Größe. Die größte bestand aus einer Plattform von vier mal drei Kilometern mit bizarren Aufbauten und Unterbauten. Alles in allem war die Station sieben Kilometer dick.

Die Messungen des SERUNS und von Tolots Kampfanzug ergaben regen Schiffsverkehr. Dutzende kleiner Fahrzeuge durchquerten wie leuchtende Motten die Lücken zwischen den einzelnen Stationen.

Es herrschte permanenter Funkverkehr auf allen möglichen Frequenzen. Aus dem unentwirrbaren Durcheinander ließ sich kein erkennbarer Sinn herauslesen. Die Syntrons der beiden Anzüge identifizierten auf Anhieb ein halbes Dutzend verschiedener Sprachen. Keine davon war den beiden Insassen der VUNGUAR bekannt.

Entschlossen drückte Tolot die zwei untersten Stacheln der linken Reihe nach vorn.

Ein leichter Ruck ging durch die VUNGUAR. Am rechten Rand des aktiven Bildschirms wanderte in hektischem Tempo eine Symbolkolonne von unten nach oben. Die Perspektive der Bildschirmdarstellung änderte sich sichtbar.

»Entfernung schrumpft auf neun Millionen, acht Millionen, sieben ...«, kommentierte Guckys Pikosyn.

»Das Feldtriebwerk erinnert in seiner Leistungsfähigkeit an das einer Space-Jet.« Der Haluter wandte sich dem Ilt zu und starrte ihn aus glühendroten Augen an. »Das ist aber das einzig Vertraute an diesem Schiff.«

»Bist du sicher? Eigentlich habe ich

eher den Eindruck, als seist du mit der Steuerung der VUNGUAR bestens vertraut.«

Tolot brummte nur. »Wahrscheinlich eine weitere Erinnerung, die wir für die Suche nach Jii'Nevever brauchen.«

Sie näherten sich dem Planeten bis auf eine Million Kilometer. Icho Tolot ließ die beiden Stacheln los. Ein leichter Ruck deutete an, daß die VUNGUAR auf das Signal reagierte. Der Abstand zur Oberfläche der Sauerstoffwelt erstarrte und änderte sich nicht mehr. Das kleine Schiff hatte so schnell angehalten, wie es sich zuvor in Bewegung gesetzt hatte.

»Phantastisch!« jubelte Tolot. »Der Feldantrieb muß in Rückkopplung mit dem Gravitationsfeld dieses Sonnensystems stehen. Anders kann ich mir die extrem kurzen Reaktionszeiten nicht erklären.«

»Na, wenschon«, murkte Gucky. »Dafür geht es mit der Spracherkennung deutlich langsamer. Wenigstens scheint so etwas wie ein übergeordnetes Idiom zu existieren.«

Tatsächlich herrschte in dem inzwischen auf vierzehn Sprachen angestiegenen Wirrwarr eine bestimmte Sprache vor. Sie machte siebzig Prozent des Funkverkehrs aus.

Die Gefährten fütterten ihre Translatoren. Ein erstes Resümee bestätigte ihre Vermutung. Keines der Idiome ähnelte einer bereits bekannten Sprache oder war ihr verwandt.

»Mach dich auf eine Überraschung gefaßt!« sagte Gucky zu Tolot und schloß die Augen?

Er konzentrierte sich auf die Stationen über dem Planeten und öffnete seinen Geist für die Gedankenimpulse fremder Wesen.

Zunächst empfing er lediglich ein leises Raunen. Es wurde stärker und verwandelte sich in einen unentwirrbaren Mischmasch aus Tausenden von Gedanken. In seinem Bewußtsein summt es wie in einem Bienenschwarm, und sein Gleichgewichtssinn verabschiedete sich. Ehe er das Bewußtsein verlor, blockte er die übermächtigen Eindrücke ab und öffnete die Augen.

Icho Tolot schaute ihn unverwandt an. Der Ilt schüttelte den Kopf.

»Es ist ein einziges Tohuwabohu, kann ich dir sagen. Ich muß gezielter vorgehen. Das kann noch eine Weile dauern.« Sein Nagezahn blitzte vor Vergnügen. »Du kannst mir in der Zwischenzeit mal einen Mohrrübensaft machen.«

»Guter Witz!« kommentierte der Haluter den Versuch, die Situation aufzulockern.

Der Ilt konzentrierte sich auf die kleine Station, die sich der VUNGUAR am nächsten befand. Nach und nach kristallisierten sich aus dem Wust mentaler Impulse erste deutliche Gedanken heraus. Ein Wesen sandte intensive Gedanken aus, die jene der anderen überlagerten.

Es handelte sich um ein Individuum namens Cornol-Sii. Es gehörte zum Volk der Rawwen. Die Gedankenbilder, die sein Nachdenken begleiteten, wiesen es als Angehörigen eines Echsenvolkes aus.

»Comol-Cii«, flüsterte Gucky, ohne die Augen zu öffnen. »Er zählt zu den Handlangern auf der Station KHANO-RINKOPATH des Legion-Führers Dukken Haussa, eines Angehörigen aus dem Volk der Shuuken. Haussa ist ein erfolgreicher und geachteter Chronaut.«

»Sagtest du gerade Chronaut?«

dröhnte die verhaltene Stimme des Haluters durch den Steuerraum. Die Beulen-Dellen-Struktur der Wände verschluckte immerhin einen Teil der Schallwellen und machte die Worte für die empfindsamen Ohren des Ilt's erträglicher.

»Ja. Der Begriff im Rawwen-Idiom .bedeutet einwandfrei Chronaut. Cornol-Sii denkt, daß es größere und reichere Handelshäuser als KHANORINKOPATH gibt. Dennoch ist Dukken Haussa einer der Erfahrensten seiner Zunft hier im ... Ja, das ist es! Mein Verdacht war richtig, Icho.«

Gucky schlug die Augen auf und blickte den Haluter aus großen Augen an. »Er denkt an das Sonnensystem. Die Sonne heißt Minzant, der Planet Curayo!«

»Du könntest dich verlauscht haben.«

Erneut konzentrierte sich der Ilt und schüttelte dann entschieden den Kopf.

»Ausgeschlossen. Curayo bietet die reichsten Vorkommen des teuren Elements Tronium-Azint in ganz Puydor;

so nennen es hier alle. Icho, wir sind am Ziel! Frag nicht, wie, aber die VUNGUAR hat uns in den letzten neun Monaten in eine ferne, uns bisher unbekannte Galaxis getragen.«

»Puydor«, echote Icho Tolot. »Curayo.«

Gucky ließ seinen Nagezahn blitzen und deutete auf den Bildschirm.

»Dort drunten auf Curayo halten sie Jii'Nevever gefangen.« Er nickte eifrig. »Ich bin mir ganz sicher. Warte einen Augenblick, ich versuche die Gedanken dieses wichtigen Shuukens namens Dukken Haussa zu finden.«

Ein leises Singen lenkte ihn ab. Einer der Stacheln der rechten Reihe begann zu glühen. Gleichzeitig, erhellte sich eine weitere Bildfläche. Sie zeigte einen Rawwen. Er redete im gängigsten Idiom auf den Haluter ein.

Tolot antwortete in interkosmo und beschränkte sich auf die Dinge, die neugierige Funker in ihrem Repertoire hatten.

Woher des Weges - wohin des Weges -Namen und Anzahl der Besatzungsmitglieder und so weiter. Den Grund, warum sie nach Curayo gekommen waren, verschwieg er wohlweislich. Befreier waren bei den meisten Behörden und Regierungen im bekannten Universum nicht gern gesehen.

Gucky konzentrierte sich auf den Rawwen, belauschte seine Gedanken immer besser. Sein Name lautete Morard-Iri. Er war der Wachkommandant von KHANORINKOPATH. Die mächtige Erscheinung des Haluters beeindruckte ihn. Er konnte sich vorstellen, daß dieses Wesen einen guten Chronauten abgäbe. Der Ilt entdeckte jedoch auch Ärger in den Mentalimpulsen des Echsenwesens. Er bezog sich darauf, daß die Neuankömmlinge eine unbekannte Sprache benutzten und nicht des Kunios mächtig waren.

Über das Aussehen des Haluters machte er sich keine Gedanken. Im Minzant-System wimmelte es nur so von fremden und nach seinen Maßstäben exotischen Völkern aus ganz Puydor.

Morard-Iri stieß einen Redeschwall von ungeheurer Schnelligkeit aus und verbot dem fremden Schiff eine weitere Annäherung, solange es sich nicht zufriedenstellend identifiziert hatte. Zehnmal wiederholte er die Frage an Tolot, ob dieser verstanden habe. Gucky dolmetschte, und der Haluter bejahte zehnmal auf interkosmo.

Der Rawwe schien zufrieden, doch

seine Gedanken schweifen weiter. Er befaßte sich mit der Frage nach einem Befähigungsnachweis der Neuankömmlinge, um sie in die Chronauter Teams seines Legion-Führers einzugliedern. Und natürlich mußten sie gute Benehmen vorweisen. Und das wollte er ihnen schon noch beibringen. Entschlossen schaltete er die Bildverbindung ab.

Der Ilt informierte Icho Tolot über die neuen Erkenntnisse.

»Ärger kann uns nur schaden«, sagt er abschließend. »Wir sollten freundschaftlichen Kontakt zu den Chronauten herstellen und uns weitere Informationen beschaffen. Gib mir deine Hand Icho!«

Der Haluter lehnte ohne ein Wort ab

»Was ist los?« Der Ilt kniff die Augen zusammen. »Hast du vergessen, wozu wir gekommen sind? Jii'Nevever muß so schnell wie möglich befreit werden.«

»Wir dürfen die Wesen in der Station nicht erschrecken. Was immer man hier unter dem Begriff Chronauten versteht müssen wir dennoch damit rechnen daß diese Wesen noch nie mit parapsychischen Fähigkeiten Konfrontiert wurden. Sie könnten uns ein überraschendes Auftauchen als feindliche Handlung auslegen. Und dann haben wir gleich' zu Beginn unverhoffte Schwierigkeiten.« Gucky sah ein, daß Icho Tolot recht hatte, und verzichtete auf einen schnellen Ortswechsel. Die beiden Gefährten warteten ab.

*

Von KHANORINKOPATH lösten sich drei linsenförmige Schiffe mit vierzig Metern Durchmesser. Sie drifteten auseinander und rasten auf verschiedenen Flugbahnen davon. »Vorsicht!« warnte Tolots Syntron »Sie nehmen uns in die Zange.«

Wieder konzentrierte sich der Ilt. Morard-Iri befand sich nicht an Bord der Schiffe. Gucky empfing von dort überhaupt keine Gedanken, folglich handelte es sich um robotische Fahrzeuge. Also schickte er seine telepathischen Fühler in Richtung der Station Nach ein paar Augenblicken gelang es ihm, die Gedankenspur des Rawwer unter vielen anderen herauszufinden.

Der Wachkommandant steckte innerlich voller Erwartung und Spannung Die beiden Fremden, die er auf dem Bildschirm gesehen hatte, weckten seine Neugier.

Morard-Iri plante keine Hinterlist. Er wollte lediglich auf Nummer Sicher gehen wie bei allen Schiffen, deren Identifizierung nicht absolut reibungslos vonstatten ging.

Wenn du wüßtest, dachte Gucky. Vielleicht erzähle ich dir irgendwann meine Lebensgeschichte. Sie wird dich aus den Socken hauen, falls du so was überhaupt trägst.

Die Translatoren meldeten Bereitschaft. Sie hatten ausreichende Mengen der Verkehrssprache Kunios verarbeitet und die passenden Schlüssel zur Identifizierung gefunden. Die letzten Wortvergleiche liefen. Das Wörterlexikon befand sich kurz vor dem Abschluß.

Icho Tolot breitete die Arme aus und ließ ein lebenswürdiges Grollen ertönen. Augenblicklich baute sich die Bild-Sprech-Verbindung wieder auf.

»Wir kommen in friedlicher Absicht«, erklärte der Haluter. »Morard-Iri, du sprichst mit Icho Tolot aus dem Volk der

Haluter. Das kleine Wesen an meiner Seite ist ein Ilt namens Gucky.«

Das Gesicht des Rawwen blieb erwartungsgemäß ausdruckslos. Echsenabkömmlinge besaßen keine nennenswerte Mimik.

»Icho Tolot und Gucky. Woher kommt ihr?«

»Aus einer fernen Galaxis namens Milchstraße«, ergänzte der Ilt. »Wir wollen bei euch als Chronauten anheuern. Das Element Tronium-Azint verheißt Reichtum und Ansehen.«

Er konzentrierte sich noch immer auf das Bewußtsein des Kommandanten.

»Ihr seid an der richtigen Adresse«, antwortete der Rawwe.

In seinen Gedanken machte sich Belustigung breit. Gucky las darin wie in einem offenen Buch und erfuhr, daß tagtäglich viele Abenteurer das Minzant-System aufsuchten. Die wenigsten schafften das, wovon sie träumten. Die meisten sah man nie wieder. Sie kehrten erst gar nicht von Curayo zurück.

»Ihr habt euch identifiziert«, fuhr Morard-Iri fort. »Ein Enterkommando wird zu euch stoßen und euer Schiff ms, Haus bringen. KHANORINKOPATH heißt euch willkommen.«

Der Rawwe setzte seine Gedankenkette fort. Die verschollenen Abenteurer strich man aus den Chronauten-Listen, denn sie saßen meist für immer in einer der Zeitfallen des Planeten gelange.

»Wir danken dir«, bestätigte der Haluter. »Und wir freuen uns auf die Begegnung.«

Der Rawwe beendete die Verbindung. Die drei linsenförmigen Schiffe rasten heran und bildeten in Flugrichtung einen Halbkreis vor der VUNGUAR. Unsichtbare Zugstrahlen griffen nach dem kleinen Schiff, beschleunigten es. In rascher Fahrt ging es zur Station.

Der Haluter trat von der Konsole mit den biegsamen Stacheln zurück. Er wandte sich an Gucky.

»Ihre Absichten sind friedlich?« fragte er.

»Ja. Es besteht kein Grund zur Sorge.«

Gucky teilte Tolot mit, was er aus den Gedanken des Wachkommandanten erfahren hatte.

Den Haluter befiel auf einmal eine merkwürdige Unruhe. Es hielt ihn nicht mehr auf der Stelle. Er wanderte durch' den Steuerraum und hielt immer wieder ruckartig an.

»Jii'Nevever«, grollte seine Stimme. »Egal, wer oder was das sein mag, ich beginne die Gefahr zu verstehen, in der dieses Wesen schwebt. Was meinst du, Gucky, was wird uns auf Curayo erwarten?«

Der Ilt stemmte die Fäuste in den SERUN, ungefähr dort, wo sich seine Hüften befanden.

»Dreimal darfst du raten, Großer!« rief er belustigt. »Eines der größten Abenteuer des Universums natürlich. Wieder mal, wie so oft in den letzten zweieinhalb Jahrtausenden. Wäre ja gelacht, wenn wir es nicht mit Bravour hinter uns bringen würden.«

Er deutete auf den Bildschirm, der den Weltraum über Curayo zeigte. Licht brach sich in der Atmosphäre des Planeten, es sah aus, als entstünden tausend kleine Sterne. Ein kleines Raumschiff flog von einer Raumstation aus auf den Planeten zu.

»Hier ist ja richtig was los!« rief der Ilt staunend. »Hier wartet das Abenteuer auf uns. Wir schleusen übrigens gleich ein. Im mentalen Bereich summt

KHANORINKOPATH wie ein terranischer Bienenschwarm. Das Haus, wie Morard-Iri es genannt hat, brodelt vor Leben.«

Die Orbitalstation wuchs immer höher vor ihnen auf, dehnte sich rasch nach allen Seiten aus. In Flugrichtung flammte ein orangefarbenes Viereck auf, an dessen Rand blaue Lichter blinkten. Die drei Linsen hielten darauf zu und zogen die VUNGUAR mit sich.

Der Haluter verbrachte die Zeit mit dem Versuch, das kleine Schiff mit Kunios zu traktieren und auf eine Reaktion zu warten. Vergebens. Wer immer ihnen die VUNGUAR zur Verfügung gestellt hatte, aus dem Minzant-System stammte sie nicht.

Das Licht der Hangarbeleuchtung füllte inzwischen den gesamten Bildschirm aus. Gucky hielt noch immer Kontakt zu den Gedanken des Rawwen. So erfuhr er, daß der Konvoi sein Ziel erreicht hatte. Die VUNGUAR setzte auf einer markierten Landefläche auf. Die drei Linsen blieben in ihrer Nähe. Es entsprach den Sicherheitsvorschriften und zeugte nicht etwa vom Mißtrauen Morard-Iris.

»Wir sind da«, verkündete der Ilt und watschelte zur Tür. »Kommst du mit? Ich bin sicher, daß die Kerle ziemlich ratlos aus der Wäsche schauen werden.«

Icho Tolot ließ ein zustimmendes Grollen hören. Er bleckte sein Gebiß und ließ die beiden Reihen makelloser Kegelzähne blitzen.

Daß sie sich nur so lange in KHANORINKOPATH aufhalten würden, wie es unbedingt nötig war, hielten die beiden Gefährten für selbstverständlich'. Ihr Ziel lag unten auf Curayo. Noch wußten sie nicht, wo auf der Oberfläche sie zu suchen hatten.

Die beiden unterschiedlichen Wesen betasteten die Stelle ihres Anzugs, an der sie die Info-Box untergebracht hatten. Nachdem sie sich vergewissert hatten, daß der wertvolle Schatz sich noch an seinem Platz befand, machten sie sich auf den Weg zur Schleuse.

3.

Rappo Corr wartete bereits auf ihn, als Rakka Kossa den Zeittaucher verließ und auf den Erfrischungsraum zusteuerte.

, »Du bist der Held des Hauses«, empfing er ihn. »Noch nie hat der Oberste Richter einen aus KHANORINKOPATH dazu auserwählt, einen Verurteilten hinab nach Curayo zu bringen. Ich bewundere dich.«

»Mir ist vielmehr unwohl«, antwortete der Chronaut und flüchtete durch die Tür.

Rappo Corr blieb unbeeindruckt. Er kam hinter ihm her und ließ sich auf einem Kissen ganz in seiner Nähe nieder.

»Ich verstehe deinen Zustand nicht. Eigentlich solltest du dich freuen. Du hast der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen.«

»Darum geht es nicht. Ich habe Einblick in die Abgründe einer Ginkoo-Seele erhalten. Sie haben mich erschreckt. Zunächst empfand ich Mitleid mit dem Mörder. Die Vorstellung, daß er drunten ohne Triple-Chronograph und ohne Ausrüstung um sein Leben kämpfen müßte, erschütterte mich. Ich spürte den Schock, in dem er gefangen war, beinahe körperlich. Dann jedoch begann er zu sprechen, und vor mir taten sich Abgründe einer Verbrecherseele auf. Er hätte selbst sein Haus verkauft

und mir allen Reichtum geschenkt, den seine Familie in vielen Generationen anhäufte. Ich bin sicher, selbst seine zahlreiche Nachkommenschaft hätte er umgebracht, nur um selbst am Leben zu bleiben.«

»Du bist ein unverbesserlicher Idealist, Rakka Kossa. Schon immer habe ich das vermutet. Mord, Diebstahl und andere Verbrechen sind sogar in unserem Volk verbreitet. Hast du eine Ahnung, wieviel Intrigen in den Häusern rund um Curayo gesponnen werden? Hunderte. Bist du etwa der einzige, der sich nicht daran beteiligt?«

Rakka Kossa zapfte ein Blubberwasser für das körperliche Wohlergehen und betrachtete aufmerksam seinen Artgenossen. Die Ultraschallsignale seines Vertrauten besaßen einen Beiton, den er bisher nicht an ihm bemerkt hatte.

»Wirf einen Blick in die Statistiken der Häuser! Fast hundert Prozent aller Shuukun führen einen normalen Lebenswandel. Nur wenige versuchen mit Hinterlist und Intrigen zu erreichen, was sie auf herkömmlichem Weg nicht erreichen würden.«

»Frag dich, warum sie es nicht schaffen können!« rief Rappo Corr.

»Weil sie zu dumm sind oder zuwenig Überzeugungskraft besitzen. Oder beides.«

»Richtig. Daher versuchen sie es mit anderen Mitteln. Denn sonst würden sie ihr Leben lang zu den Benachteiligten gehören. Sie sind es ihrer Selbstachtung schuldig, daß sie es wenigstens probieren. Unsere Gesellschaftsordnung beruht auf dieser und anderen wichtigen Säulen.«

Rakka Kossa seufzte. Alles, was der andere ihm sagte, gehörte zum Allgemeinwissen. Es gab keinen Grund, sich das anzuhören. Dennoch tat er es, weil Rappo Corr zu seinen Vertrauten zählte.

»Ich sehe keinen Anlaß, warum du dich nicht wohl fühlen solltest«, fuhr der Shuuke fort.

Der Chronaut schlürfte am Behälter mit der erfrischenden Flüssigkeit. Er reicherte sie durch Hineinpusten mit Luft an. Das Gluckern und Brodeln im durchsichtigen Kanister nahm ihm ein wenig von der Gedrücktheit, die von ihm Besitz ergriffen hatte.

»Wahrscheinlich hast du recht«, gab er nach der Hälfte des Trunkes zu. »Meine Gedanken beschäftigen sich viel zu sehr mit dem Verurteilten. Viel dringender brauchte ich meine Konzentration für das bevorstehende Unternehmen.«

»Du sprichst von dem Plan, den du erarbeitet hast. Ich beneide dich nicht darum, denn du hast dir das Wissen unter vielen Gefahren erkämpft.«

»Und bald werde ich den Lohn meiner Bemühungen ernten. Der Platz liegt in einem Gebiet mit langsam wechselnden Zeitfeldern. Dauer und Lage lassen sich leicht errechnen.«

»Dann solltest du dich beeilen, ehe dir ein anderer den wertvollen Fund vor der Nase wegschnappt.«

»Zur Zeit liegt der Platz unter dem Einfluß von Schmiedezeit. Danach wird eine Phase mit Turbozeit folgen. In der sich daran anschließenden Müden Zeit werden meine Mannschaft und ich den Schatz bergen.«

»Dafür wünsche ich dir Glück und alle Zuneigung des Schicksals, die du haben kannst.«

»Ich danke dir für deine Worte, Rappo Corr. Du darfst sicher sein, deine Ermunterung wird sich positiv auf meine Arbeit auswirken.«

»Ich sehe, unser Gespräch war nicht ganz umsonst.«

Der Vertraute entfernte sich mit einem Gruß. Rakka Kossa trank den Rest des Blubberwassers und hing seinen Gedanken nach.

Am liebsten wäre er sofort wieder hinuntergefliegen, um nach dem Ginkoo zu sehen, der ihn galaxisweit hatte berühmt machen wollen. Eine eherne Chronauten-Regel besagte jedoch, daß nur derjenige Erfolg und Glück an seiner Seite haben konnte, der das Schicksal nicht zu oft und vor allem nicht unnütz herausforderte. Das Gebot der Stunde lag darin, geduldig zu warten, bis es soweit war.

Die Meldung, daß zwei Fremde aus einer anderen Galaxis in der Nähe der Häuser aufgetaucht waren, nahm Rakka Kossa nur am Rande wahr. Fremde Wesen tauchten ständig bei den' Häusern auf.

*

Die Luft erwies sich als atembar. Die beiden Syntrons fanden nichts, was in irgendeiner Weise zur Bedrohung für die beiden Aktivatorträger hätte werden können.

Einunddreißig Rawwen erwarteten sie. Die Echsenwesen waren durchschnittlich zwei Meter groß. Ihre Körper wiesen eine grüne Schuppenhaut auf. Die Rawwen trugen Schutzanzüge aus grauem Material. Auffällig waren das Hohlkreuz und der lauernd nach vorn geneigte Kopf ;sie wirkten recht kriegerisch.

Die Rawwen standen entlang der Wand aufgereiht. Am vorderen und hinteren Ende der VUNGUAR zog sich die Kette hinüber zu dem kleinen Raumschiff. In den vierfingrigen Händen hielten sie armlange Stäbe mit einem fingerdicken Loch am vorderen Ende. Sie sahen aus wie Metallnöten, aber es handelte sich um Waffen, wie ein kurzer »Blick« Guckys in die Gedanken Morard-Iris bestätigte.

Der Wachkommandant stand in der Mitte der Reihe. Äußerlich unterschied er sich nicht von seinen Begleitern. Seine Gedankeninhalte kamen wesentlich zielbewußter als die der einfachen Soldaten. Das erleichterte es dem Ilt, ihn unter seinen Leuten herauszufinden.

Mit einer kurzen Kopfbewegung deutete Gucky in seine Richtung. Icho Tolot verstand die Geste und sank auf seine Laufen. In drei verhaltenen Sprüngen erreichte er Morard-Iri und ließ sich vor dem Wachkommandanten auf den Hintern fallen. Der Hangar erbebt unter der Wucht des Aufpralls des tonnenschweren Kolosses.

Die Waffen der Rawwen ruckten nervös hin und her. Sie warteten auf eine Bewegung ihres Anführers oder einen Befehl. Er blieb aus, und die Soldaten der Wachmannschaft erstarrten.

Der Haluter hob alle vier Hände zum Gruß. »Frieden und Wohlergehen dir und den Deinen«, verkündete er. Tolot flüsterte fast, dennoch war klar zu erkennen, daß die Gewalt seiner Stimme die Rawwen überraschte. Einige wichen sogar einige Schritte zurück.

Icho Tolot sprach weiter. »Unsere Namen kennst du bereits. Bald wirst du auch unsere Fähigkeiten schätzen.« Der Translator übersetzte. Er analysierte fortlaufend alle ihm über Funk zugänglichen Gespräche in der Station und baute seine Kommunikationsmöglichkeiten rasch aus.

»Davon bin ich überzeugt. Wir werden euch einem Test unterziehen. Was ist mit eurem Schiff? Geht von ihm eine Gefahr aus?«

»Wo denkst du hin?« Gucky reckte sich, öffnete den Helm und funkelte den Rawwen an. »Unser Schiff ist ebenso friedfertig wie wir. Warum fragst du?«

Die Antwort stellte unter Beweis, daß Morard-Iri es in Sachen Scharfsinn durchaus mit ihnen aufnehmen konnte.

»Ihr sagtet, ihr seid von weit her gekommen, aus einer fernen Galaxis. Ein Schiff von dieser geringen Größe mit einer fernflugtauglichen Technik stellt grundsätzlich eine Gefahr dar.«

»Es ist nur ein Kurzstreckenschiff«, machte Icho Tolot ihm begreiflich. »Es gehört zu einer größeren Einheit, die uns nur in der Nähe von Puydor abgesetzt hat und danach weitergereist ist.« Es ergab sich aus der Logik der Beobachtungen, die sie in der VUNGUAR gemacht hatten. Natürlich wußte der Haluter nicht, was wirklich geschehen war, aber das wollte er den neuen Bekannten nicht unbedingt erzählen.

Ein paar Augenblicke lang zeigten die Gedanken des Rawwen Verunsicherung. Er trat von einem Bein auf das andere.

»Ihr kommt nicht aus Puydor«, sagte er lauter als bisher. Es schien, als müsse er sich damit selbst beruhigen. »Und dennoch wollt ihr Chronauten werden.«

»Du sagst es.« Tolot streckte vorsichtig den rechten Handlungsarm aus und berührte Morard-Iri leicht an der Brust. »Geschieht es vielleicht zum ersten Mal?«

»Ich ... weiß ... nicht«, wich der Rawwe aus. »Mir liegen keine Informationen über einen ähnlichen Fall vor. Da ihr Fremde in Puydor seid, kennt ihr die Gebräuche nicht. Laßt sie euch erklären.«

»Sprich!« forderte Gucky ihn auf. »Wir können es kaum erwarten.«

In seinem Innern keimte Ungeduld auf. Sie gehörte nicht zu seinem Charakter, war ihm regelrecht fremd. Es mußte von dem geheimnisvollen Auftrag kommen, dem er zu folgen hatte.

Jii'Nevever ... Allein der Gedanke elektrisierte den Ilt schon fast.

Er lauschte in sich hinein, während Morard-Iri mit den Erläuterungen begann.

»Chronauten-Anwärter müssen sich einer Befragung unterziehen. Von hundert schaffen es zwei oder höchstens drei, die Anforderungen zu erfüllen. Freut euch also nicht zu früh! Die Tatsache, daß ihr nicht aus Puydor stammt, kann sich sogar als Nachteil für euch erweisen.«

Morard-Iri setzte sich in Bewegung. Die Wachen versammelten sich um die Galaktiker, machten ihnen mit ihren Waffen unmißverständlich klar, in welche Richtung sie zu gehen hatten.

Morard-Iri ging voran und wandte ihnen den Rücken zu. Wieder las Gucky in seinen Gedanken und entdeckte darin keinerlei Mißtrauen. Der Rawwe hatte schön Zehntausende in Empfang genommen und dem vorgeschriebenen Test unterworfen. Die meisten hatte er wegen erwiesener Unfähigkeit umgehend wieder aus dem sogenannten Haus KHANORINKOPATH geworfen.

Und noch etwas entdeckte der Ilt. Der Gedanke schwang leise im Hintergrund mit. Morard-Iri führte im Auftrag seines Legion-Führers und Hausherrn deutlich schärfere Tests durch, als dies in den anderen Häusern der Fall war.

Die Verwendung des Begriffs »Haus«

für die Raumstationen über Curayo deutete darauf hin, daß ihre Bewohner in ihnen geboren wurden und das ganze Leben darin verbrachten, mit Ausnahme der Aufenthalte auf der gefährlichen Oberfläche des Planeten.

Tausende von Prospektoren arbeiteten jeweils für kurze Zeit auf Curayo, um das wertvolle Element Tronium-Azint - so nannten es sie alle - abzubauen und zu bergen. Den Gedanken des Rawwen nach zu urteilen, handelte es sich um das Wertvollste, was es in Puydor gab. Wozu es verwendet wurde, daran verschwendete das Echsenwesen keine einzige Überlegung. Vielleicht wußte Morard-Iri es gar nicht genau.

Die Korridore in KHANORINKOPATH erwiesen sich als reinstes Labyrinth. Mal schraubten sie sich in Spiralen auf- oder abwärts, mal mündeten sie in verschachtelten Räumen mit zehn oder zwanzig Zugängen. Wegweiser fehlten. Ohne die Zuhilfenahme seiner parapsychischen Fähigkeiten hätte Gucky sich in der Station kaum zu-rechtgefunden. Die Rawwen kannten solche Probleme nicht. Mit schlafwandlerischer Sicherheit wechselten sie die Korridore und Ebenen.

»Ihr nähert euch dem Ziel«, meldete der Pikosyn des SERUNS. »Soeben seid ihr von Taststrahlen getroffen worden.«

»Du hast sie hoffentlich abgewehrt.«

»Nein. Es erschien mir sinnvoller, mit offenen Karten zu spielen.« Bevor der Ilt protestieren konnte, fügte der Pikosyn hinzu: »Ich erinnere dich daran, daß du mir solche Selbständigkeiten ausdrücklich erlaubt hast.«

»Vielleicht sollte ich's dir künftig wieder verbieten«, murrte Gucky, wobei er dafür sorgte, daß diese Aussage nur von seinem Syntron verstanden, wurde.

Der Ilt -lauschte erneut mit seinen telepathischen Sinnen in die Umgebung, während Morard-Iri über den Sinn des Chronauten-Daseins sprach. Er entdeckte die kleine Kammer mit den Wissenschaftlern. Sie verstanden sich als Chrono-Tester und waren über das Ergebnis ihrer Messung zufrieden. Die beiden Fremden führten nichts mit sich, was dem Haus gefährlich werden konnte.

»Großer, gerade erfahre ich, daß wir keine falsche Zeit mit uns herumtragen«, informierte er Tolot auf arkonidisch. »Es beruhigt mich ungemein, weißt du? Wir sind in unserer Eigenzeit geblieben.«

Bei einer gut neunmonatigen Erinnerungslücke war das nicht gerade selbstverständlich.

Die Gruppe erreichte das Ende eines Korridors. Hinter der Mündung ragte eine »gemischte« Treppe auf. Sie war gut zwanzig Meter breit und bestand aus vier Einzelspuren mit unterschiedlich langen und breiten Trittstufen. Am oberen Ende der Treppe ragte ein breites Tor auf. Dahinter, so verkündete Morard-Iri, befand sich der Raum für die Tests.

Der Wachkommandant trat vor sie hin und blinzelte sie mit dem linken Auge an.

»Falls euch inzwischen der Mut verlassen hat, könnt ihr noch umkehren. Wenn ihr den Raum betreten habt, gibt es kein Zurück.«

»Was willst du damit sagen?« Diesmal verzichtete der Ilt darauf, in den Gedanken des Wesens zu lesen.

»Fallt ihr durch die Prüfung, dürft ihr euch nie mehr im Minzant-System blicken lassen. Das ist es, was ihr wissen solltet.«

»Du wirst es nicht glauben, aber es gibt keine Möglichkeit, daß wir durchfallen.«

Morard-Iri besaß eindeutig keine Erfahrungen mit derart naßforschenden Besuchern. Wieder reagierte er irritiert und rührte sich bald eine Minute nicht vom Fleck.

»He, was ist?« Gucky funkelte ihn in gespielmtem Zorn an. »Es wäre ausgesprochen unhöflich von dir, wenn du ' jetzt in Schlafstarre fallen würdest.«

Der Rawwe zischte mehrere Befehle. Die Wächter rückten zur Seite und gaben die Treppe frei. Gucky nahm die kleinen Stufen, Icho Tolot die ganz großen. Es dröhnte, als er auf das Tor zustürmte, das sich langsam öffnete.

Ein dunkler Raum erwartete sie. Die Wände waren von schwarzer Farbe und mit einem lichtschluckenden Material beschichtet. Dunkelviolette Lampen ließen gerade so die Konturen der Möbel erkennen. Neben vier unterschiedlich großen Sesseln und einer merkwürdigen Wanne enthielt der Raum eine Plattform, die an Stahlseilen hing. Eine metallene Leiter führte hinauf.

Morard-Iri nahm eine zweite Waffe in Empfang und kletterte wieselflink auf die Plattform. Die Wächter blieben draußen vor dem Tor, das sich bereits wieder schloß.

Der Kopf des Rawwen erschien am Rand der Plattform. Morard-Iri lag auf dem Bauch und starrte zu ihnen herab.

»Millionen Wesen aus Puydor melden stich zu den Chronauten«, sagte er und lachte. Es klang rau und kehlig. »Jeder will reich werden. Von den wenigen, die es schaffen wie der große Dukken Haussa, bleiben die meisten irgendwann auf Curayo hängen. Der Planet frißt sie alle. Was glaubt ihr? Ist es eine Auszeichnung, von Curayo verschluckt zu werden wie von einem gierigen Monster? Chronauten sagen eindeutig ja, denn sie besitzen Fähigkeiten, mit den Zeitfeldern des Planeten umzugehen. Ich sehe es euch an, ihr bringt keine derartigen Fähigkeiten mit. Ihr könnt also sofort wieder gehen.«

»Wie wirken sich die Verhältnisse auf Curayo auf das Sonnensystem aus?« fragte Icho Tolot.

Der Rawwe zuckte mit den langen Kiefern seines Echsenschädels.

»Das ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann. Niemand kann das. Selbst Dukken Haussa nicht. Er wird euch garantiert davonjagen. Denn ihr stellt Fragen, die für die Arbeit der Chronauten ohne Bedeutung sind. Ihr seid dumm.«

»Nicht dümmer als du!« rief Gucky empört. »Icho, zeig dem Kerl, was du kannst.«

»Wenn du meinst.« Tolot verzog seinen breiten Mund; Gucky wußte, daß dies ein Lächeln darstellen sollte, auf den Rawwen wirkte es erschreckend.

Der Haluter tippte den Sessel neben sich an. Es knirschte. Das Sitzmöbel brach ab und fiel zu Boden. Tolot ging hinüber zur Wand und bohrte einen seiner Finger hinein. Die Wand gab nach, eine Delle und ein Loch blieben zurück.

Der Ilt beobachtete die Reaktion des Rawwen. Morard-Iri drehte den Kopf hin und her, verfolgte den Vorgang so abwechselnd mit dem rechten und dem linken Auge. Tolot ließ sich gegen die Wand fallen, was eine Delle von gut zehn Quadratmetern erzeugte. Ein Tritt ließ das Material platzen und vom Boden bis zur Decke aufreißen, als sei es Papier und kein gut elf Millimeter dicker Stahl.

Der Haluter trat zu der ein Stück abseits ruhenden Wanne und hob den Fuß.

»Halt!« schrie das Echsenwesen. »Tu es nicht! Die Wanne ist unantastbar. Sie gehört den Gotschaken.«

Tolot nahm den Fuß zurück und schlug die Hände zusammen. Der Knall versetzte die Plattform in Schwingung.

»Was sind Gotschaken?« donnerte seine Stimme.

Der Rawwe rutschte ein Stück vorwärts, bis er mit dem Oberkörper über dem Rand der Plattform baumelte.

»Die geheimnisvollsten Wesen Puydors. Ein Volk, dessen wahres Aussehen niemand kennt. Man sagt, daß die Gotschaken jedes beliebige Aussehen annehmen können und sich auf diese Weise unter die Völker der Galaxis gemischt haben.«

»Also könntest auch du einer der Geheimnisvollen sein«, schloß der Haluter messerscharf. »Wie erkenne ich, daß du keiner bist?«

»Ich bin ein Rawwe«, bekräftigte Morard-Iri hastig. »Ich weiß es.«

Natürlich wußte Gucky diese Tatsache aus seinen Gedanken. »Und woran erkennst du, daß wir keine Gotschaken sind?« fragte er dennoch.

Die Kiefer des Echsenwesen begannen zu beben. Seine Gedanken verwirrten sich. Morard-Iri war ratlos.

»Und was ist Tronium-Azint?« wechselte der Ilt das Thema.

Der Rawwe stieß ein Krächzen aus.

»Ich stelle hier die Fragen, nicht ihr! Habt ihr Verwandtschaft? Wer erbt, wenn ihr nicht mehr von Curayo zurückkehrt oder bald danach euer Leben aushaucht?«

»Gumoshra«, antwortete Gucky mit einem Begriff aus Morard-Iris Gedankenwelt.

Der Rawwe beschäftigte sich nicht nur mit den Testfragen, sondern auch mit den elementaren Dingen. Auf diese Gedanken war er angesichts von Tolots Kraft gekommen. Gumoshra bedeutete im Kunios soviel wie »Nie aufhören« oder »Immersein«.

Beinahe wäre Morard-Iri über den Rand der Plattform in die Tiefe gestürzt. Schrill kreischten die Krallen seiner Hände über das Metall in dem Bemühen, das Gleichgewicht zu wahren.

»Gumoshra!« zischte er, aufs höchste alarmiert. »Du kennst diesen Begriff, als seist du seit Jahrzehnten Chronaut.«

»Finde dich damit ab, daß wir mehr über euch wissen, als ihr ahnt. Über die Erbfolge brauchen wir nicht zu reden. Keiner von uns beiden denkt daran, sein Leben auf Curayo oder nach einem Besuch des Planeten auszuhauchen. Du wirst mir zustimmen, sobald du Kostproben meiner Fähigkeiten erhalten hast.«

Natürlich war der Mausbiber sich längst nicht so sicher, wie er sich gab. Zeitanomalien auf einer Planetenoberfläche bedeuteten höchste Gefahr und wiesen auf Störungen des Kontinuums hin. Wer seinen Fuß auf Curayo setzte, spielte garantiert leichtfertig mit seinem Leben.

Dieser Umstand und die Tatsache, daß sie viel zuwenig über die Zeitanomalien auf der Planetenoberfläche wußten, festigten in Gucky den Gedanken, daß die zwei Galaktiker keinesfalls auf eigene Faust hinabfliegen sollten.

»Zeig mir deine Fähigkeiten, die so umwerfend nicht sein werden«, verlangte Morard-Iri und warf einen langen Blick auf die Schäden an der Wand. »Was kannst du? Die Löcher deines Be-

gleiters flicken oder die Zeit verbiegen?«

»Unter bestimmten Umständen sogar beides.«

Der Rawwe dachte flüchtig daran, daß Rakka Kossa den Test überwachte und sich sofort ein eigenes Urteil zu dem kleinen Großmaul bilden konnte. Rakka Kossa war Chronaut und stammte wie Dukken Haussa aus dem Volk der Shuuken. Gucky konzentrierte sich und suchte die nähere Umgebung nach den Gedanken dieses Wesens ab. Wenn Morard-Iri nicht befugt war, eine Entscheidung über ihre Verwendung zu treffen, dann konnte er seine Darbietung Rakka Kossa direkt angedeihen lassen.

Der Ilt musterte die Gedankeninhalte mehrerer Dutzend Hausbewohnern. Es dauerte etliche Sekunden, bis er einen Hinweis auf den Chronauten fand.

Gucky zuckte unter der Erkenntnis sichtbar zusammen: Rakka Kossa schwebte in Lebensgefahr. Und die Gedanken seiner Mörder befaßten sich bereits mit dem Auslösen ihrer Waffen.

»Was hast ...«, hörte er den Haluter noch neben sich sagen.

Aber da war der Ilt bereits entmaterialisiert.

*

Irgend etwas lag in der Luft. Der Shuuke spürte es seit dem Betreten der Etage. Möglicherweise hing es damit zusammen, daß die Rawwen das fremde Kleinschiff aufgebracht und in einen der Hangars von KHANORINKOPATH gezogen hatten.

Es konnte aber auch etwas anderes sein.

Rakka Kossa blieb mitten im Korridor stehen. Er nahm alle Eindrücke und Gerüche in sich auf. Seine Verwunderung steigerte sich langsam. Je länger er überlegte und analysierte, desto stärker wuchs die Überzeugung in ihm, daß es nichts mit den beiden Besuchern aus der Ferne zu tun hatte.

Er setzte seinen Weg fort und suchte die Räume der Himmelsmechaniker auf. Sie verwalteten das Minzant-System auf mathematische Art und Weise; meist gefielen sie sich darin, Modelle; rechnerischer Gesamtansichten zu vermitteln. Schön und gut - aber sie taten es in einer abstrakten Weise, der kein Shuuke mit ungetrübter Rundumsicht etwas abgewinnen konnte.

Aus einer der Projektorkammern drangen verhaltene Ultraschallwellen. Jemand hielt sich dort auf oder war im Begriff, von dort wegzugehen. Rakka Kossa beschleunigte seinen Gang, doch als er eintraf und nacheinander in die Räume und Kammern blickte, waren sie leer.

Ein penetranter, süßlicher Geruch wie von einem Gewürz lag in der Luft. Der Shuuke erinnerte sich, daß solche Gewürze mit den Händlern in die Häuser gelangten. Aioia liebten sie, und Rawwen brauten ab und zu einen teuflischen Trank daraus, der sie für viele Stunden in die Welt zwischen Traum und Wirklichkeit schickte.

Der Chronaut untersuchte den Abfallschacht, doch niemand hatte etwas hineingeworfen. Auf den Möbeln und unter den Schränken gab es weder Spuren eines Pulvers noch von anderen Geruchsstoffen. Nur die Atemluft roch danach. Sie überdeckte jeden anderen Geruch.

Shuuken waren keine typischen Geruchswesen, daher konnte Rakka Kossa

nichts mit der Entdeckung anfangen. Er hakte sie ab und kehrte auf den Korridor zurück. Den Rest des Weges in den Chrono-Kommandoraum achtete er nicht mehr auf Reizungen seiner Geruchsnerven.

Die Rawwen schoben Wache wie immer. Sie wechselten alle sechs Stunden gleichzeitig mit dem veränderten Licht innerhalb des Hauses; sie verrichteten ihre Arbeit stumm. Ihre Aufgabe bestand darin, die Shuukin in Notfällen zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß niemand sie störte.

In den Chrono-Kommandoräumen verwalteten und koordinierten erfahrene Chronauten die Flüge nach Curayo. Mit Hilfe der Automaten werteten sie alle Meldungen der Zeittaucher aus und gestalteten auf diese Weise ein lebendiges, sich stetig bewegendes Chrono-Bild von der Planetenoberfläche.

Ab und zu blendeten sie sich in den Funkverkehr ein und warnten Zeittaucher vor möglichen Gefahren, die demnächst eintreten konnten. Zwölf Chrono-Kommandoräume gab es in jedem Haus. Die erfahrensten Chronauten wechselten sich im Dienst ab.

Zur Zeit blieb alles ruhig. Die Bildschirme lieferten ein statisches Bild von Curayo, gerade so, als sei die gesamte Oberfläche in der Frostzeit gefangen. Der Eindruck täuschte jedoch. Alle meßbaren Arten von Zeitfeldern waren vorhanden, nur änderten sie sich im Augenblick nicht.

Rakka Kossa schaltete sich in die interne Kommunikation des Hauses ein und wies Shuukin, Rawwen und alle anderen auf das Phänomen hin.

»Wer Zeit hat, sollte es sich auf einem der Bildschirme ansehen«, teilte er den Bewohnern von KHANORINKOPATH mit. »Ein statisches Feldverhalten von dieser Länge ist höchstens alle paar hundert Jahre zu beobachten.«

Die beiden Rawwen am Eingang bewegten sich unruhig. Sie vermieden es, in seine Richtung und auf die Bildschirme zu sehen. Nur ihre Augen glitzerten intensiver als gewöhnlich.

Dukken Haussa meldete sich, er beglückwünschte Rakka Kossa zu seiner Beobachtung. Anschließend lobte er ihn für seine Arbeit im allgemeinen und rief alle guten Zeiten des Schicksals auf ihn. herab.

Rakka Kossa bedankte sich artig und widmete sich wieder der Beobachtung der Bildschirme.

. Erneut befiel ihn Unruhe. Etwas war anders als gewohnt. Er verstärkte seinen Rundumblick und konzentrierte sich auf jedes Detail der Einrichtung, Nichts hatte sich verändert. Auch die Wächter am Eingang standen wieder Starr wie gewohnt.

Nervös schlug der Rüsselkranz des Shuukin gegen die Verkleidung der Konsole. Die Zeitfelder auf Curayo verloren ihr statisches Verhalten und gerieten in Bewegung. Sie veränderten ihre Standorte, dehnten sich einfach nur aus oder zogen sich zusammen. Manche blieben auf der Stelle und erhöhten lediglich ihre Intensität oder schwächten sich ab.

Die Augen der Rawwen-Wächter begannen erneut zu glitzern. Der Rhythmus ihres Atems beschleunigte sich. Alarmiert versteifte sich Rakka Kossa. Er ahnte, daß jeden Augenblick etwas geschehen würde.

Die Rawwen brachten plötzlich ihre Waffen in Anschlag. Die Mündungen zeigten auf Rakka Kossa.

4.

Gucky materialisierte in der blasenförmigen Ausbuchtung eines Raumes. Es roch fremdartig und leicht süßlich. Schräg gegenüber nahm er in einer Entfernung von gut zwanzig Metern mehrere Schatten wahr. Der SERUN schloß automatisch den Helm und baute den Individualschirm auf.

Nachdem er sich kurz orientiert hatte, teleportierte Gucky auf kurzer Strecke in die Nähe der Tür und in den Rücken von zwei Rawwen. Sie hatten bereits angelegt und zielten auf den Shuuken vor der hohen Kontrollwand. Rakka Kossa war unbewaffnet und hilflos.

Mit einem telekinetischen Schlag fegte der Ilt die beiden Waffen zur Seite. Zwei grelle Blitze zuckten auf. Einer der Schüsse ging in die Wand, der andere streifte einen der Attentäter und, schleuderte ihn zu Boden. Seine Kombination warf Blasen. Es begann nach Plastik zu stinken.

Ein zweiter Schlag von unsichtbarer Faust riß die beiden Rawwen zu Boden. Ihre Schnauzen schlugen mehrfach gegen den harten Untergrund, bis die Attentäter das Bewußtsein verloren.

Der Shuuke auf seinem Sitzkissen piff schrecklich und mißtönend vor sich hin. Gucky versuchte seine Gedanken zu lesen, aber er fand nur Chaos. Nichts von dem, was im Gehirn des Wesens ablief, ergab einen Sinn.

Rakka Kossa fiel vom Sitzkissen und robbte über den Boden davon. Auch ohne seine Gedanken erkennen zu können, las Gucky an seinem Verhalten ab, wie ihm zumute war: Der Chronaut litt unter dem Schock des Überfalls und unter der Erkenntnis gespenstischer Vorgänge.

Zwei Waffen flogen durch die Luft, verbogen und verknoteten sich ineinander und fielen anschließend zu Boden. Die Kombinationen der Rawwen rissen entzwei, verwandelten sich in Stoffetzen. Diese wiederum drehten sich zu Schnüren zusammen, legten sich um Arme und Beine der Attentäter und knoteten sie zu handlichen Bündeln zusammen.

Erst als Ruhe einkehrte, entdeckte der Shuuke das fremde Wesen. Gleichzeitig erwachten die beiden Rawwen aus der Bewußtlosigkeit. Sie zappelten hin und her, verloren bei diesen Aktivitäten den Kontakt zum Boden. Allen Gesetzen der Schwerkraft in KHANO-RINKOPATH zum Trotz schwebten sie empor und blieben unter der Decke hängen.

Gucky rieb die Handschuhe aneinander. »Fein aufgeräumt«, sagte er mit Hilfe des Translators auf kunios. »Findest du nicht?«

Er watschelte zu dem Shuuken hinüber. Rakka Kossa war laut Pikosyn zwei Meter und sechzig groß. Sein Körper besaß Tonnenform. Die Knochen des Brustkorbs traten stark hervor. Die Schultern gingen in einen langen, nach oben gestreckten und mit der Spitze nach vorn gebogenen Rüssel über. Die Taille war im Vergleich zum mächtigen Oberkörper schmal. Beine und Arme wirkten muskulös und biegsam. Sie besaßen kein Skelett. Der Chronaut hüllte seinen Oberkörper in ein enganliegendes Wams aus handtellergroßen Schindeln. Der Rest des Körpers wies keine Bekleidung auf. Rakka Kossa war dem Angriff der beiden Rawwen wehrlos ausgeliefert gewesen.

Shuuken, das wußte Gucky inzwischen aus den vom Pikosyn verarbeiteten-

ten Daten von KHANORINKOPATH, orientierten und verständigten sich im Ultraschallbereich. Als Sprechwerkzeug diente ihnen der Rüssel. Die Noppen rund um den Rüsselhals stellten Sinnesorgane für die Infrarot- und Ultraschallwahrnehmung dar. Dort, wo der Hals in den voluminösen Körper übergang, saß das Gehirn des Wesens. Unterhalb des Wamses hing das, was den Ilt an einen Maulkorb erinnerte. Ein flüchtiger Gedankenfetzen aus ferner Vergangenheit: Maulkörbe für Hunde auf Terra, damit sie einen Meter große Iltts nicht als Jagdbeute betrachteten und als Belohnung das Fliegen lernten.

»Das kleine Wesen aus der VUNGUAR«, klang es aus dem »Maulkorb«.

»Du hast mich gerettet. Aber ich bin verwirrt.«

»Die beiden Rawwen wollten, dich töten. Warum?«

»Ich kenne keinen Grund, Fremder. Sie gehören zur Mannschaft dieser Station. Wie bist du hereingekommen?«

Der Ilt schmunzelte innerlich. Shuukun besaßen dank der Noppen rund um den Hals ein Gesichtsfeld von dreihundertsechzig Grad. Rakka Kossa hatte das Vorgehen der Attentäter ebenso beobachtet wie das Auftauchen seines Retters..

»Ich bin Teleporter und Telepath«, sagte er. Der Translator stellte zweimal eine Rückfrage, bis er die Begriffe unmißverständlich ins Kunios übertragen konnte. »Und Telekinet obendrein. Wie, denkst du, stehen meine Chancen als Chronaut?«

»Es gehört mehr dazu als überwältigende paranormale Fähigkeiten«, kam es zaghaft aus der Sprechmaske. »Der Umgang mit den Erscheinungen auf Curayo verlangt ein Einfühlungsvermögen, wie es außer den Mitgliedern meines Volkes niemand in diesem Universum besitzt.«

»Du übertreibst. Es mag für Puydor gelten. Für das Universum sicherlich nicht. Wer hat ein Interesse daran, einen Chronauten zu töten? Und warum?«

Der Ilt stellte die Frage gezielt zum jetzigen Zeitpunkt. Die Rawwen unter der Decke waren wieder vollständig Herr über ihre Sinne und verfolgten die Unterhaltung mit hoher Aufmerksamkeit, Sie versuchten, ihre Gedanken abzuschirmen. Da sie keine Übung im Umgang mit Telepathen besaßen, gelang es ihnen nicht.

Ihre Gedanken projizierten einen Namen: Rappo Corr.

»Fremder, ich vertraue dir ein Geheimnis an. Außer mir wissen bisher nur meine engsten Mitarbeiter davon. Ich besitze einen Lageplan für Tronium-Azint-Vorkommen. Er ist so wertvoll, daß ich ihn ständig am Körper trage. Die Attentäter haben es darauf abgesehen.«

»Rappo Corr hat sie geschickt. Er mißbraucht dein Vertrauen.«

Der Shuuke befragte die beiden Rawwen an der Decke. Sie bestätigten die Worte des Iltts. Gucky ließ sie nach unten fallen und fing sie erst Zentimeter über dem Boden wieder auf.

»Kümmere dich um den Kerl und veranlasse das Nötige! Wir unterhalten uns später.«

Rakka Kossa bestätigte. Der Ilt entmaterialisierte und kehrte in den Testraum neben Icho Tolot zurück.

Mindestens zweihundert Metallnöten starrten ihn an. Der Haluter empfing ihn mit einem dröhnenden Lachen.

»Hallo, Kleiner. Morard-Iri hat sehnsüchtig auf dich gewartet. Irgendwie scheint er etwas in das falsche Gehirn

bekommen zu haben. Wobei ich mir noch nicht sicher bin, ob er überhaupt eines besitzt.«

Gucky zuckte mit den Achseln und berichtete Icho über das, was vorgefallen war. Eine bessere Ausgangsbasis für ihren Flug hinab nach Curayo konnte es nicht geben. Der Ilt hoffte, daß es nicht zu lange dauerte, bis der Chronaut sich wieder meldete.

Denn auf der Oberfläche wartete Jii'Nevever auf sie.

Wer oder was immer das war - sie mußten Jii'Nevever so schnell wie möglich befreien. Der Auftrag sagte aus, daß es dringend war.

*

Rakka Kossa erschien nach einer halben Stunde und jagte die Rawwen mitsamt dem Wachkommandanten hinaus.

»Der Verfall der Sitten ist das größte Übel in den Häusern«, verkündete er. »Seid willkommen, Fremde aus ferner Galaxis! Ihr habt mir das Leben gerettet. Ich stehe in eurer Schuld.«

»Bestimmt wirst du irgendwann Gelegenheit finden, auch uns einen Gefallen zu tun«, sagte Gucky. »Daß wir uns als Chronauten eignen, daran besteht ja wohl kein Zweifel.«

»Die Befragung durch Morard-Iri stellt nur den Anfang einer schwierigen Prüfung dar, Fremder. In eurem Fall jedoch denke ich, ist jeder weitere Test nicht mehr so wesentlich. Ich werde euch noch eine Reihe von Instruktionen erteilen lassen, damit ihr Bescheid wißt, was auf euch wartet. Weitere Prüfungen wird es dennoch nicht geben. Behaltet das bitte für euch. Ihr schafft euch damit viele Neider, wenn ihr es herumerzählt. Folgt mir!«

Der Shuuke bewegte sich beim Gehen hin und her. Sein Körper schwankte im Gang unsichtbarer Wellen vorwärts. Irgendwie schien es einen Zusammenhang mit den Schwankungen im Chaos seiner Gedanken zu geben. Gucky versuchte gezielt, das Gewirr zu sortieren. Es gelang ihm nicht, und schließlich gab er es auf.

Rakka Kossa führte sie tiefer in das Innere KHANORINKOPATHS, dort teilte er ihnen eine Unterkunft zu. Er instruierte die vier Rawwen vor der Tür.

»Ihr seid meine Gäste«, ließ er den Haluter und den Ilt wissen. »Ab sofort bin ich allein für euch verantwortlich. Und ihr seid nur mir Rechenschaft über das schuldig, was ihr im Haus tut. Informiert euch über alles, was mit unserer Zivilisation und mit dem Beruf des Chronauten zu tun hat.«

Er deutete auf ein Terminal und aktivierte es mittels eines Kodegebers. »Ich habe euch jetzt erste Präferenz erteilt. Ihr bekommt auch Informationen, die nicht jeder bekommt - und ihr bekommt sie vor allem ohne weitere Prüfung.« Anschließend zog er sich zurück.

Die beiden Gefährten sahen sich um. Die Unterkunft war nicht für Wesen wie sie gebaut, aber es ließ sich deutlich erkennen, daß flinke Hände sich bemüht hatten, den Anforderungen eines kleinen und eines besonders großen Wesens Rechnung zu tragen. In einem der drei Räume standen große, amphorenähnliche Gefäße mit Trinkbarem. Der zweite Baum enthielt größere Mengen an Nahrung. Gucky stöberte telekinetisch darin herum und ließ die Sachen enttäuscht zu Boden fallen. "

»Keine Mohrrüben! Und das in einem zivilisierten Haus. So zivilisiert, wie der Shuuke tut, sind die hier bestimmt

nicht. Ich streike, und ernähre mich von irgendwelchen Konzentraten.«

»Wo ist das Problem?« erkundigte sich der Haluter und schob sich vier Arme des grünkohlähnlichen Gemüses in den Mund. Genüßlich zerteilte er es mit seinen Kegelzähnen. Keine zehn Minuten dauerte es, bis er alle Vorräte aufgegessen hatte. Zum Schluß schüttete er den Inhalt der Amphoren hinterher. Für seinen Konvertermagen war das eine der leichtesten Übungen.

»Du solltest dich zum nächsten Wettessen auf Ertrus anmelden«, schlug Gucky vor.

»Du wirst alle nur erdenklichen Erben Melbar Kasoms glatt in den Schatten stellen.«

Icho Tolot reagierte nicht. Der Haluter aktivierte seinen Syntron und stimmte ihn mit dem Terminal ab. Augenblicke später begannen die Informationen zu fließen.

Ursprünglich entstammten die Chronauten ausschließlich dem Volk der Shuuken, weil diese sich mit ihren Ultraschall- und Infrarotsinnen am besten in den Zeitgräben Curayos zurechtfinden. Früher hatten sie die Legende verbreitet, daß sie auch die Geschwindigkeit von Zeitströmen wahrnehmen konnten.

Auf dieser Behauptung hatten sie ihre Machtposition im Minzant-System aufgebaut. Inzwischen und nach etlichen Unfällen waren die Völker Puydors vom Gegenteil überzeugt. Doch nun saßen die Shuuken fest an den Hebeln der Macht, hatten damit erreicht, was sie wollten.

Mittlerweile fanden sich Chronauten aus allen Völkern der Galaxis in den dreißig Häusern über Curayo. In allen führten Shuuken das Kommando. Der Befehlshaber über eine Raumstation hieß überall gleichlautend Legion-Führer. Er war Herr über Leben und Tod in seinem Haus.

Früher hatte es strenge, ritualisierte Regeln unter den Chronauten gegeben. Zwistigkeiten mit anderen Häusern waren auf höchster Ebene und bei feierlichen Zeremonien zwischen den Legion-Führern geregelt worden, manchmal durch den Austausch der Nachkommen. In den letzten Jahrhunderten hatte allerdings ein Verfall der Sitten eingesetzt. Es kam zu Übergriffen. Große, mächtige Häuser unterdrückten die kleineren und schwächeren, eroberten sie sogar mit Waffengewalt und setzten Strohmänner ein. Aus diesem Grund war das Schiedsgericht ins Leben gerufen worden, dem ein Shuuke als Oberster Richter vorsah.

Fremde durften nur mit ausdrücklicher Erlaubnis Zutritt zu einem der Häuser nehmen. Anders lag der Fall bei der einunddreißigsten und größten Station. Sie trug den Namen CALLORBA-ZINT. Sie war allgemein zugänglich und diente als Umschlagplatz für das Tronium-Azint. CALLORBAZINT hatten die Ginkoos errichtet. Sie besaßen in Puydor das Handelsmonopol für Tronium-Azint. In CALLORBAZINT er-, hielten Verfolgte Asyl und die Möglichkeit, ihren Fall vor dem Chronauten-Schiedsgericht verhandeln zu lassen.

»Seltsam«, meinte der Haluter. »Über den Wert des Tronium-Azints im Vergleich zu anderen Gütern finden sich keinerlei Hinweise. Wahrscheinlich werden diese von den Ginkoos unterdrückt. Wer das Monopol hat, macht den Preis. Und noch viel wichtiger: Worum handelt es sich bei Tronium-Azint eigentlich? Was kann man damit anfangen?«

»Sie werden uns nicht alle Informationen zugänglich machen«, antwortete Gucky. »In jedem Reich und bei jedem Volk gibt es eine ähnliche Staffelung von Informationen.«

»Du hast recht. Allerdings kann ich hier bislang kein System erkennen. Die technischen Informationen zur Arbeit der Chronauten sind ausführlich bis ins Detail. Gerade trifft eine Meldung ein, die das Attentat betrifft. Rappo Corr ist geflohen. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.«

»Wer weiß, vielleicht begegnen wir ihm früher, als uns lieb sein ...«

Gucky unterbrach sich. Der Automat meldete die Rückkehr ihres Gastgebers, Beinahe hätten sie Rakka Kossa nicht wiedererkannt. Der Shuuke trug seine Chronauten-Ausrüstung, bestehend aus einem mattsilbrig schimmernden ' Körperpanzer mit integrierten Survival-Systemen. Arme und Beine schützten undurchsichtige Schmiegschirme, die sich den Bewegungen des Wesens anpaßten und die Farbe des Körperpanzers besaßen. Lediglich der nach oben gereckte Rüssel lag unter einem transparenten Schirm, der sich abwechselnd ausdehnte und zusammenzog.

»Ich akzeptiere euch als Chronauten. und unterstelle euch meinem Befehl«, verkündete er. »Das letzte Wort über eure endgültige Verwendung ist allerdings noch nicht gesprochen. Dukken Haussa wird seine Entscheidung fällen, sobald wir das Unternehmen erfolgreich abgeschlossen haben.«

»Du meinst die Bergung des Tronium-Azints, richtig?«

»Natürlich, kleiner Chronaut«, zwitscherte es aus dem »Maulkorb«. »Die Vorkommen befinden sich an exponierter Stelle auf Curayo. Bisher hielt ich es für unwahrscheinlich, daß ein anderer sie entdecken könnte. Das Attentat hat meinen Sinn gewandelt. Ich werde umgehend zu einem Erkundungsflug aufbrechen. Einer der Zeittaucher des Hauses steht bereit, die ERNIUM III.«

»Wir werden dich begleiten«, sagte Tolot.

»Wozu? Eure Fähigkeiten sind zu wertvoll für eine simple Erkundung. Nach meiner Rückkehr starten wir erst das Bergungsunternehmen. Da werdet ihr dabeisein und euer Können unter Beweis stellen. Nutzt die Gelegenheit und bereitet euch innerlich auf die Stunden voller Gefahren vor!«

Der Shuuke schnaubte durch seinen Rüssel.

»Curayo heißt bei uns Chronauten auch Zeithölle. Der Planet ist in verschiedene Areale gehüllt. Ihre Größe , und Wirkung verändern sich ständig. ; Zeitgräben nennen wir sie. In ihren Feldern herrschen unterschiedliche Zeitabläufe. In der Turbozeit läuft die Zeit schneller ab als in der Realzeit, manchmal bis zu einem Faktor von mehreren tausend. Die Müde Zeit schleppt sich dahin. Wer in einen Graben extremer Müder Zeit gerät, kehrt nach fünfhundert oder tausend Jahren in das Haus zurück und ist kaum gealtert. In der Frostzeit herrscht absoluter Stillstand. Und wer in die Schmiegezeit gerät, in die Pufferzone zwischen den Zeitgräben, weiß überhaupt nicht, womit er rechnen muß. Schmiegezeit kann Realzeit sein, aber auch eine der anderen Erscheinungen oder eine Überlappungsfront. Völlig ungeklärt ist, was es mit dem schlimmsten Phänomen auf sich hat, der Paradoxzeit. Unzählige Legenden berichten darüber. Meist werden sie mündlich von Chronaut zu Chronaut

weitergegeben. Es gibt keine Zeit- oder Augenzeugen, die sie erlebt haben.«

»Woher wißt ihr dann, daß es so etwas gibt?« mischte sich Gucky ein.

»Es sind mehr Gerüchte als Tatsachen«, gestand der Shuuke. »Das alles ist jedoch nichts im Vergleich mit dem Schrecken aller Chronauten und Tronium-Azint-Sucher: Torric, dem Herrn der Zeiten. Wenn sein Name fällt, machen sich die Chronauten klein und versuchen sich einzureden, unsichtbar zu sein.«

Rakka Kossa schwieg. Der Ilt und der Haluter tauschten einen schnellen Blick.

»Sonst gibt es nichts auf Curayo, was erwähnenswert wäre?« erkundigte sich Gucky. Der Shuuke verneinte.

»Sagt dir der Begriff Jii'Nevever etwas?« forschte der Ilt weiter.

»Es tut mir leid. Ich habe ihn noch nie gehört. Keiner in den Häusern rund um Curayo kennt ihn. Sonst wüßte ich ihn auch, und er befände sich in den Speichern.«

»Jii'Nevever ist unten auf dem Planeten«, beharrte der Ilt. »Es muß irgendwo einen Hinweis oder eine Spur geben.«

»Wenn, dann nur auf Curayo selbst. Am ehesten dürfte Torric deine Frage beantworten können. Ich wünsche dir

alles, Gucky, was das Leben bietet. Aber eine Begegnung mit Torric wünsche ich dir nicht.«

Gucky lauschte telepathisch, während er die Unterhaltung führte. Die vier Rawwen vor der Tür dachten, daß der Shuuke zwei wertvolle Chronauten wie den Haluter und den Ilt nicht verlieren wollte. Im Zusammenhang mit der Tronium-Azint-Bergung würde er sie mit der gegebenen Vorsicht einsetzen. Allerdings trug er die Hoffnung im Herzen, daß ihre Fähigkeiten ihn von einer Stunde auf die andere zu einem reichen Mann machen würden. Die Rawwen hätten ihm die Beute gern streitig gemacht, aber sie sahen keine Möglichkeit, gegen einen einnußreichen Shuuk anzugreifen. Nach der Vereitelung des Attentats waren alle Echsenwesen im Haus besonders intensiv bemüht, den Schaden zu begrenzen, den die beiden gedungenen Mörder aus ihrem Volk angerichtet hatten.

Über Funk traf eine Botschaft aus dem Zeittaucher ein. Die ERNIUM III meldete, daß der Zeitpunkt für das Abdocken gekommen war. Rakka Kossa eilte zum Ausgang.

»Folgt mir!« rief die Sprechmaske. »Ich möchte, daß ihr in der Nähe meiner Mitarbeiter bleibt.«

Sie flogen ihm mit ihren Antigravs hinterher. Das Treppensteigen verlor seine Schrecken.

Bis zum Hangar der ERNIUM-Zeittaucher legten sie über einen Kilometer zurück. Überall in KHANORINKO-PATH erwachten Lautsprecher zum Leben. Stimmen in unterschiedlichen Sprachen sowie in Kunios wiesen auf das bevorstehende Unternehmen eines der erfahrensten Chronauten des Hauses hin. Und sie berichteten über das Eintreffen von zwei Fremden, die sich Rakka Kossa angeschlossen hatten.

»Nette Leute hier«, stellte Gucky erfreut fest. »Sehr freundlich.«

Der Haluter ließ ein Knurren hören.

»Wir sollten unser Ziel nicht aus den Augen verlieren«, mahnte er. »Sobald wir den oder das Jii'Nevever befreit haben, können uns die Häuser gestohlen bleiben.«

Er strich vorsichtig über die Tasche

mit der Info-Box. Die beiden blauen Halbkugeln enthielten wichtige Informationen für Jii'Nevever. Irgendwann würden sie sich vermutlich von selbst aktivieren, weil sie auf die Anwesenheit dieses Wesens oder Gegenstands reagierten - was immer Jii'Nevever sein mochte. Bisher jedenfalls geschah nichts.

Vermutlich lag es an den Verhältnissen auf Curayo, daß die Info-Boxen bisher nicht reagierten. Je länger sie darüber nachdachten, desto vernünftiger erschien es den Gefährten, die Landung nur in Begleitung der erfahrensten Chronauten zu wagen.

»Jii'Nevever hin - Jii'Nevever her«, sagte Gucky. »Glaub mir, Icho, mit Rakka Kossa liegen wir gar nicht so schlecht. Er ist einer der erfahrensten in KHANORINKOPATH.«

5.

Die Kommandobrücke des Hangars Wies Sichelform auf und bog sich fünf Meter über dem Boden von einer Wand zur anderen. Ein Geländer fehlte, dafür markierte ein Schwall erwärmter Luft die Grenze. In dem weiten Rund unterhalb der Brücke standen die Zeittaucher. Es handelte sich um kleine, klobige Fahrzeuge von fünfzehn Metern Länge und acht Metern Breite; ihre Höhe betrug sechs Meter. Zeittaucher faßten bis zu zwanzig Personen und verfügten laut Angaben des Info-Terminals über Schirmaggregate sowie drehbare Dachgeschütze. Die Heckflossen dienten der Stabilisierung beim Flug in der planetaren Lufthülle.

An mehreren Fahrzeugen arbeiteten Roboter und Lebewesen. Sie warteten die Fahrzeuge, ersetzten Aggregate und schafften Ausrüstung ins Innere. Die Fahrzeugreihe in der Mitte trug gleichlautende Beschriftungen mit abweichenden Endungen. Icho Tolot und Gucky besaßen bisher keine Erfahrungen mit der Schriftsprache des Kunios, aber sie errieten, daß es sich um die Fahrzeuge ERNIUM I bis IV handelte. Bei ERNIUM I fehlte eine Heckflosse, bei II reparierten die Roboter allem Anschein nach das Fusionsaggregat. ERNIUM IV wurde im Akkordtempo beladen, während ERNIUM III keine sichtbaren Aktivitäten aufwies.

Rakka Kossa gesellte sich zu zwei Rawwen und vier weiteren Chronauten. Kein einziger Shuuke befand sich darunter, vermutlich ein Zeichen des Mißtrauens, das Rakka Kossa nach dem Attentat gegenüber seinen eigenen Artgenossen pflegte.

Dafür identifizierte der Haluter zwei Aioia, fladenförmige Wesen mit ovalen, bis zu dreißig Zentimetern dicken Körpern. Die Gesichter befanden sich in der Mitte des Ovals und traten reliefartig hervor. Aioia verfügten über drei große Augen mit schweren, faltigen Lidern. Darunter saß ein kreisrunder Mund von zehn Zentimetern Durchmesser. Seitlich der Augen und des Mundes saßen zwei senkrechte, zwanzig Zentimeter lange Schlitzmembranen zum Hören und Riechen. Aioia verständigten sich in Vokalen, das jedoch in der Intonierung und der Klangvielfalt einer Operndiva. Ihre Haut wirkte derb und ähnelte runzligem Leder, war erdfarben und von verschiedenen großen Blasen überzogen. Ihr Pulsieren zeichnete sich unter den Chronauten-Monturen ab. Den Körper umgaben zwölf bis zu eineinhalb Meter große Gliedmaßen mit je

zwei Knollengelenken. Die vierfingrigen Enden der Extremitäten gebrauchten die Aioia abwechselnd als Hände oder Füße. Die Fladenwesen schützten sie meist durch Handschuhe mit Metallbeschlägen.

Die beiden Aioia rollten neben Rakka Kossa her und sangen Arien auf ihn ein. Der Haluter zweifelte, ob der Shuuke etwas damit anfangen konnte. Der Chronaut ließ sich auf jeden Fall nichts anmerken, und seine Sprechmaske blieb stumm.

Die zwei anderen Begleiter des Chronauten konnte Icho Tolot, keinem der ihm aus den Daten bekannten Völker zuordnen. Es waren keine Ginkoos. Sie waren zwar ebenso fett, nur eben nicht humanoid. Sie erinnerten eher an mehrere aufeinandergestapelte Felsbrocken.

Ein paar Rawwen drängten, an den Chronauten vorbei und tauschten mit Rakka Kossa Informationen aus. Der Shuuke erreichte den Einstieg des Zeittauchers und verschwand in seinem Innern. Das war das Zeichen für die Mannschaften, die Arbeiten im Hangar einzustellen und sich unter die Kommandobrücke zurückzuziehen. Eine gelblich schimmernde, halb durchsichtige Wand schob sich aus dem Boden und trennte die Sichel von den Fahrzeugen. Eine Sirene zeigte an, daß die Maschinen die Atemluft aus dem Hangar abpumpten. Wenig später begann sie eines der Hangartore zu öffnen.

Die ERNIUM III hob auf Gasdüsen vom Boden ab und schwebte hinaus ins All über Curayo. Draußen zündete sie das Fusionstriebwerk und raste der Planetenoberfläche entgegen.

Die plötzliche Stille auf der Kommandobrücke warnte Icho Tolot. Er fuhr herum und ließ sich auf die Laufarme sinken. Gleichzeitig flammte sein Individualschirm auf. Ein Dutzend bewaffneter Rawwen drängte durch den Eingang. Gucky teleportierte, kehrte jedoch nach wenigen Sekunden zurück.

»Falscher Alarm, Großer!« teilte er ihm mit. »Sie wollen uns nur beschützen:, • Es ist eine Anweisung Rakka Kossas." Wenn wir sie begleiten, werden sie uns mit ihrem Leben verteidigen. Du kannst dein Aggregat wieder abschalten.«

»Wir brauchen keinen Schutz«, behauptete der Haluter.

»Die Echsenwesen reagierten mit Unverständnis auf diese Äußerung.

»Jeder braucht Schutz«, brachten sie ihm bei. »Wer kann schon sagen, wie lang die Arme Torrics sind. Vielleicht reichen sie herauf in die Häuser.«

Sie brachten die beiden ungleichen Wesen in einen gepanzerten Raum, der sich in seiner technischen Ausstattung kaum von der Kommandobrücke unterschied. Aufbauten und Instrumente waren ebenso identisch wie die Anzahl und Größe der Bildschirme. Die Rawwen zogen sich zurück und schlossen die Tür.

»Wir hätten ihn überreden sollen, uns gleich beim ersten Flug mitzunehmen«, stellte Gucky nach einer Weile fest, »Hier vergeuden wir unsere Zeit. Wer weiß, wie viele Tage die Chronauten auf Curayo verbringen, ehe sie zurückkehren. In dieser Zeit haben wir Jii'Nevever längst befreit.«

Tolot wiegelte ab. »Uns fehlen noch immer neun Monate unserer Erinnerung. Was spielen da ein paar Stunden für eine Rolle?«

Eine Stunde Standardzeit dauerte es, bis von der Kommandobrücke die Meldung kam, daß der Zeittaucher die Nähe

der Oberfläche oder diese selbst erreicht hatte. Was jetzt folgte, ließ sich aus dem Orbit nicht mehr beobachten. Die Anomalien Curayos wirkten auch im optischen Bereich und verzerrten große Teile der Oberfläche zu Grimassen ihrer selbst.

Rakka Kossa hatte mit der Erkundung der Region begonnen, in der er das Tronium-Azint gewinnen wollte. Da kaum anzunehmen war, daß sich die topographischen Gegebenheiten auf Curayo änderten, ging es lediglich um die Erkundung der derzeit im Landegebiet aktiven Zeitphänomene. Länger als ein, zwei Stunden konnte das nicht in Anspruch nehmen.

Daß etwas nicht so war, wie es sein sollte, und daß sie noch viel zu sehr in herkömmlichen Bahnen dachten, merkten die beiden Gefährten eine Viertelstunde später.

Die Kommandobrücke meldete, daß die ERNIUM III überfällig war. Die ERNIUM IV machte sich mit einer Roboterbesatzung auf den Weg nach unten, um den Chronauten zu Hilfe zu eilen.

Den Haluter und seinen pelzigen Freund hielt es nicht in ihrem »Hochsicherheitstrakt«. Sie kehrten auf dem schnellsten Weg zur Sichel zurück.

*

Rakka Kossa kannte die Phänomene beim Landeanflug so gut, daß er selbst im Schlaf alles richtig gemacht hätte. Noch übermittelte der Triple-Chronograph keine verlässlichen Werte. Dafür schlichen sich erste Störungen in seine Ultraschall-Kommunikation mit dem Logspeicher ein. Die elektrischen Auren seiner Begleiter verzerrten sich, sie erinnerten ihn daran, wie vergänglich alles Leben war.

Während die Automatik den Kurs des Zeittauchers korrigierte, kehrten seine Gedanken zu jenem Zeitpunkt zurück, 'als er gemeinsam mit Rappo Corr seinen ersten Flug hinab zur Oberfläche unternommen hatte. Selbstverständlich hatte man sie damals nicht allein ziehen lassen, unter der Aufsicht erfahrener Chronauten wie Shiba Bigk war es den beiden Jung-Chronauten gelungen, der hektisch über das Land springenden Müden Zeit zu entkommen und sich einen ersten Überblick über den südlichen Teil des Kontinents Quention zu verschaffen.

Damals waren sie nur Weggefährten gewesen. Später hatte die gemeinsame Zeit sie zusammengeschweißt. Rakka Kossa hatte es unter der Schirmherrschaft Dukken Haussas zu einer eigenen kleinen Zeittaucher-Flotte gebracht.

Rappo Corr war neben anderen Shuukun zu seinem Vertrauten geworden, vor dem er kein Geheimnis hatte. .

Und jetzt der Verrat und der Mordanschlag. Rappo Corr hatte sich in all der Zeit nichts anmerken lassen. Und doch, hatte Rakka Kossa tief in seinem Innern gespürt, daß sich etwas zwischen ihnen veränderte.

Noch immer wußte niemand, wohin der Shuuke geflohen war. Die gedungenen Mörder aus dem Personal der Station verfügten lediglich über Informationen, die ihren Auftrag angingen. Die Hälfte des versprochenen Tronium-Azints hatten sie im voraus erhalten. Auf die zweite Hälfte mußten sie jetzt zwangsläufig verzichten.

Die ERNIUM III legte sich zur Seite. Rakka Kossa rutschte vom Kissen. Die

fünf Begleiter auf den hinteren Plätzen purzelten durcheinander.

»Unplanmäßiges Manöver!« meldete, der Steuerautomat.

»Planloses Manöver« wäre passender gewesen. Das Fahrzeug neigte sich nicht in eine Kurve, es kippte einfach über die linke Heckflosse weg und Stürzte dann mit dem Triebwerk voraus in die Tiefe. Der rawwische Pilot gab ein, schrilles Zischen von sich und riß wie verrückt an den Steuerhebeln. Der Zeittaucher reagierte nicht.

Rakka Kossa nahm die Anzeige des Höhenmessers mehr unbewußt als bewußt wahr. Er entdeckte den fröhlich hüpfenden Rüssel seines Widersachers auf dem Datenmonitor - eine Konserve, mehr nicht. Dennoch war klar, was geschehen würde. Rappo Corr hatte den Zeittaucher manipuliert. Vermutlich war es bereits vor dem Attentat geschehen, gleich nach der siebzigsten Stunde des Flugplanes. Da hatte bereits festgestanden, daß Rakka Kossa sich anschicken würde, den wertvollen Schatz zu bergen. Und es war klar, mit welchem Fahrzeug er zuerst starten wollte.

Mühsam klammerte sich der Chronaut an den Metallfuß des Kissensitzes. Mit dem freien Arm reichte er bis an den Zünder des Fusionstriebwerks heran. Die Finger umklammerten den Stift, zogen ihn bis zum Anschlag heraus. Ein Schlag ging durch das Fahrzeug, als das Triebwerk mit voller Leistung zu donnern anfang. Der Sturz der ERNIUM III verwandelte sich in ein beharrliches Sinken. Die Geschwindigkeit verringerte sich spürbar, aber noch immer war das Schiff zu schnell für eine weiche Landung.

Wieder streckte sich Rakka Kossa, verrenkte sich fast den Körper dabei.

Unter der Rüstung riß das Wams, er beachtete es nicht weiter. Noch einmal zog er mit aller Gewalt an dem Stift und verfluchte das Schicksal, daß ausgerechnet diese Bedienungselemente auf die Anforderungen der Rawwen zugeschnitten waren. Das Triebwerk brüllte eine Nuance lauter. Der Fall verzögerte sich weiter.

Endlich sprach Rakka Kossas Triple-Chronograph an und vermittelte dem Shuukin ein Infrarotbild dessen, was ihn im Landegebiet erwartete. Der Chronaut erstarrte und ließ den Stift los. Mit Händen und Füßen klammerte er sich an der Säule des Kissens fest.

»Nein!« stieß er im kurzweiligsten Ultraschallbereich hervor. »Nein, alles, nur nicht das!«

Exakt unter dem Landegebiet manifestierte sich ein Streifen Turbozeit. Die ERNIUM III sank unwiderruflich darauf zu.

Der Shuuke wollte es nicht sehen und nicht erleben. Er ließ seine Wahrnehmungsfähigkeit auf ein Minimum absinken.

Rakka Kossa wartete nur noch auf den Tod.

*

Als endlich eine Funkverbindung zur ERNIUM IV zustande kam, war über eine Stunde vergangen. Wenig später tauchte das Fahrzeug auf der Bildbeobachtung auf. Gleichmäßig und ohne sichtbare Beeinträchtigungen oder Schäden glitt es auf KHANORINKOPATH zu und schleuste ein.

Die Rawwen der neuen Schicht redeten hektisch durcheinander. Nahezu hundert Roboter bezogen Position und riegelten den Landeplatz ab.

Gucky und Icho Tolot warteten, bis sich das Hangartor geschlossen hatte und die Trennwand in den Boden sank. Dann traten die zwei ungleichen Wesen durch die Wärmebarriere über den Rand der Sichel und sanken mit Hilfe ihrer Antigrafs zum Boden hinab.

Die Roboter öffneten das Fahrzeug, verschwanden in seinem Innern. Nacheinander schafften sie zwei leblose Begleiter des Shuukens heraus. Die Roboter mußten es nicht verkünden, daß sie tot waren. Jeder sah es.

Zuletzt trugen sie Rakka Kossa ins Freie. Er sah fürchterlich aus. Der Körper wies zahlreiche Risse auf. An den Extremitäten schälte sich die Haut. Vereinzelt rann dunkles Blut an ihnen entlang. Der Rüssel hing schlaff auf der Brust. Dort, wo sich am Übergang zwischen Körper und Rüssel das Gehirn befand, blähte sich eine hellblau schimmernde Beule immer weiter auf. Aus der Sprechmaske des Shuukens drangen winselnde Laute, die sich mit nichts vergleichen ließen.

Einer der Roboter verpaßte dem Chronauten eine Injektion. Ein wenig kehrte die Kraft in den Rüssel zurück.

»Tot, alle tot«, flüsterte die Sprechmaske mit vielen Unterbrechungen. »Die vier Tapfersten sind auf Curayo geblieben. Ehrt ihr Andenken! Sie sind als Helden gestorben. Die anderen sind ihnen auf dem Weg hierher gefolgt. Auch ich werde ...«

Seine Augen schienen Gucky und den Haluter wahrzunehmen. Die Sehnoppen auf dem Hals erhielten eine hellere Farbe. »Fremde, ich habe euch nicht vergessen. Nun kommt ihr zu spät. Es ist alles geschehen, wenn auch, unter anderen Vorzeichen.«

Stockend berichtete er, daß die EBNIUM III beim Anflug auf das Land Gonuro abgestürzt war. Er ließ keinen Zweifel daran, daß das Mißgeschick auf Sabotage durch Rappo Corr beruhte. Der Landstrich war zu diesem Zeitpunkt in ein Feld aus Turbozeit gehüllt, in der die Zeit um ein vielfaches schneller ablief als droben in der Raumstation. Der Zeitttaucher hatte sich nicht mehr steuern lassen und war mitten in den Turbo-Zeitgraben gefallen. In nicht einmal zwei Stunden Realzeit hatten Rakka Kossa und seine Begleiter ihr ganzes Leben durchlebt. Eine Flucht war nicht möglich gewesen, die umliegenden Regionen waren zu lebensfeindlich. Zudem hatten sie damit gerechnet, daß schnell Hilfe kam.

Wie schnell die Zeit aber außerhalb verging, das bekamen sie nicht mit. Und so warteten sie jahrelang.

Sie hatten die Jahrzehnte damit verbracht, das Tronium-Azint zu horten und in den dafür vorgesehenen Behältern zu versiegeln. Als endlich die ERNIUM IV mit den Robotern auftauchte, war der Shuuke bereits zu einem Greis gealtert, dem Tode nah,

Der Schock, daß in der Realzeit KHANORINKOPATHS nicht einmal zwei Stunden vergangen waren, ließ ihn verstummen. Sein Körper verfiel sichtlich weiter. Nicht einmal die Injektionen durch die Roboter vermochten, es aufzuhalten.

»Rappo Corr hat sein schändliches Ziel doch noch erreicht, mich zu beten«, rasselte die Sprechmaske nach einer Weile. »Aber seinen eigentlichen Triumph wird er nicht genießen können. Das Tronium-Azint ist nicht in seine Hände gefallen. Und so habe ich schlußendlich über seine Machenschaften gesiegt.«

Der Ilt trat näher an den Sterbenden heran.

»Hast du dort drunten Torric gesehen oder Jii'Nevever?« fragte er laut und deutlich.

Rakka Kossa war zu keiner Antwort mehr fähig.. Sein Rüssel fiel endgültig zur Seite. Die Roboter befestigten mehrere biegsame Sensorstäbe an seinem Körper und an der wachsenden Beule am Rüsselansatz.

Minutenlang standen die anwesenden Bewohner des Hauses KHANO-RINKOPATH schweigend da. Endlich lösten die Roboter die Sensoren vom Körper des Sterbenden und drängten die Umstehenden zurück.

»Er wird gleich sterben«, verkündeten sie. »Wendet euch ab!«

Sie taten es. Augenblicke später platzte die Beule mit einem scharfen Knall. Das Gehirn trat aus dem Körper hervor, rann über den Brustkorb hinweg. Es tropfte auf den Boden des Hangars und trocknete rasch ein. Die Roboter wischten die Reste ab und trugen den Toten hinaus.

Gucky und Icho Tolot warteten, bis Artgenossen des Chronauten eintrafen. Sie umrundeten das Fahrzeug und gaben den Rawwen Anweisungen.

»Und was geschieht jetzt?« erkundigte sich Gucky. »Wenn ihr nach dem Mörder sucht, kann ich euch dabei helfen.«

»Es war der ausdrückliche Wille des Toten, daß niemand in den Lauf des Schicksals eingreifen möge«, lautete die Antwort. »Und überhaupt hat das der Legion-Führer zu entscheiden. Dukken Haussa, der Eigner von KHANORIN-KOPATH, ist automatisch der Erbe des Tronium-Azints, das Rakka Kossa von Curayo mitgebracht hat. Wir werden das Fahrzeug inspizieren und die Menge feststellen.«

»Wenn ihr einverstanden seid, begleiten wir euch.«

»Niemand hat etwas dagegen. Dukken Haussa hätte es verboten, wenn er darin eine Gefahr sähe.«

Sie folgten den Shuukin in das Innere der ERNIUM IV. Die Artgenossen des toten Chronauten machten sich daran, den hermetisch versiegelten Laderaum zu öffnen;

6.

Die Shuukin bezeichneten die Behälter als Tronikken. Es handelte sich um siebzig Zentimeter hohe und in der Mitte fünfundfünfzig Zentimeter dicke Fässer. Andernorts hätte man vielleicht sogar Wein oder Spirituosen darin gelagert. Hier im Minzant-System dienten sie der Aufbewahrung des Tronium-Azints.

»Ruft die Roboter!« sagte der vorderste der Shuukin. »Sie sollen die Behälter umgehend zu Dukken Haussa transportieren.«

»Wollt ihr sie nicht untersuchen?« erkundigte sich der Haluter. »Wer sagt, daß der Inhalt wirklich aus Tronium-Azint besteht?«

»Woraus sonst?« lautete die Gegenfrage.

»Icho Tolot möchte gern einen Blick in einen der Behälter werfen«, half Gucky nach.

»Wir haben nichts dagegen«, lautete die Antwort.

Die ersten Roboter trafen ein. Der Wortführer der Shuukin trug einem von ihnen auf, den vordersten Behälter zu öffnen. Die Maschine klappte den Dek-

kel hoch. Darunter kam ein zweiter Behälter mit einem Druckverschluß zum Vorschein. Der Roboter nahm den Sicherungsbolzen heraus und öffnete das Gefäß.

Gucky riß seine Augen unnatürlich weit auf. 5-D-Impulse drangen auf sein "Gehirn ein. Kurzfristig hatte er das Gefühl, an einem Ort in der heimatlichen Milchstraße zu sein. Er schnappte nach Luft, suchte Halt und fand ihn an einem der Säulenbeine des Haluters.

»Die fünfdimensionalen Emissionen des Materials decken sich mit dem optischen Eindruck«, verkündeten die Syntrons seines Anzugs.

»Howalgonium!« rief der Ilt aus und beugte sich über den Behälter. »Das ist reinstes Howalgonium.«

Ihn schwindelte. Er spürte eine leichte Beeinträchtigung seiner parapsychischen Sinne.

»Tronium-Azint«, korrigierte einer der Shuuk den Ilt. »Ihr verwechselt den Inhalt mit etwas anderem.«

»Nein. Wir kennen diesen Stoff aus unserer Heimatgalaxis«, rief Gucky schrill. »Dort trägt er den Namen Howalgonium. Nennt ihr ihn ruhig weiterhin Tronium-Azint.«

Es war nicht verwunderlich, daß die Schwingquarze in Puydor so begehrt waren, daß die Chronauten auf der Oberfläche Curayos dafür ihr Leben ris-

kierten. Wer Glück hatte und unverseht zurückkehrte, war ein gemachter Mann, wie man auf Terra gesagt hätte.

»Du kannst das Tronik wieder schließen«, trug Icho Tolot dem Roboter auf. »Wir haben genug gesehen.«

Die beiden verließen den Zeittaucher und machten sich auf den Weg zu ihrem Quartier.

»Jetzt wissen wir wenigstens, was sie auf Curayo abbauen.« Gucky blickte den Haluter von unten her an. »Alles andere war jedoch ein Schlag ins Wasser;

Wir sind der Oberfläche des Planeten keinen Zentimeter näher gekommen. Was meinst du: Sollen wir nicht besser einen Zeittaucher kapern und hinabfliegen?«

»Laß uns Mit dem Legion-Führer sprechen. Egal, was geschieht, es kann sich eines Tages auszahlen, wenn wir es uns nicht mit den Bewohnern der Häuser verderben. Tagtäglich fliegen Zeittaucher zum Planeten. Wir bitten Dukken Haussa um eine Passage, die er uns Sicher nicht verwehrt.«

»Wo finden wir den Legion-Führer?«

Eine Gruppe Rawwen nahm ihnen die Suche ab. Sie kamen ihnen entgegen. 'Einer eröffneten ihnen, daß Dukken Haussa sie zu sehen wünschte. Dabei musterten die Echsen die beiden ungleichen Wesen in einer Mischung aus Scheu und unverhohlener Freßlust. Gucky spähte in ihren Gedanken, fand bei dieser Spionage den äußeren Eindruck bestätigt. Aus welchen Gründen auch immer, waren die Aktien der beiden Besucher in KHANÖRINKOPATH deutlich im Wert gesunken.

Der Legion-Führer erwartete sie in seinem Audienzpark, einer mit Technik vollgestopften Wohnlandschaft. Dukken Haussa trug einen aus dunkelgrünen Plättchen bestehenden Mantel. Um den Rüsselansatz schlang sich ein Band aus Diamanten.

»Ein wertvolles Mitglied unseres Volkes hat das Ziel seines Lebens erreicht, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Ich werde alles unternehmen, damit der Tod des Chronauten Rakka Kossa gesühnt wird. Für euch Besucher aus fremder Galaxis sehe ich allerdings keine Verwendungsmöglichkeit mehr. Ich hatte euch Rakka Kossa zugesprochen. Kein anderer Shuuke wird euch allerdings je beschäftigen wollen. Er würde das Andenken an einen der fähigsten und erfolgreichsten Chronauten beschmutzen. Seid unsere Gäste, solange ihr wollt. Noch besser aber wäre, ihr würdet KHANORINKOPATH so schnell wie möglich verlassen.«

»Wir wollten sowieso hinab nach Cuayo, um Jii'Nevever zu suchen. Wenn du uns einem Zeittaucher zuteilen könntest, wären wir dir dankbar.«

»Das tue ich sofort. Nein, wartet! Es geht erst später. Ich erhalte soeben eine Anklage.« Ein Bildschirm erhellte sich und zeigte einen Shuuken mit roter Plättchenweste.

»Arrak Rokkun«, sagte der Legion-Führer. »Was wirfst du mir vor?«

»Du hast zwei Chronauten entführt und versucht, sie mir abspenstig zu machen.«

»Das ist eine Lüge. Von wem redest du?«

»Von den Fremden mit den Namen Icho Tolot und Gucky. Sie stehen neben dir. Bist du etwa erblindet?«

»Es handelt sich um zwei Chronauten aus dem Team des ermordeten Rakka Kossa.«

»Sie gehören mir.«

»Hör nicht auf ihn!« sagte Gucky. »Wir haben noch nie mit diesem Rokkun zu tun gehabt. Er sagt die Unwahrheit.«

Dukken Haussa unterbrach die Verbindung entsetzt und sank zu Boden.

»Du hast ihn soeben tödlich beleidigt, pelziger Freund. Und du wirst dich seiner Rache nicht entziehen können. Er ist nämlich im Recht.«

Der Ilt schlug sich auf die Stirn. »Im Recht? Ich habe mich wohl verhöhrt!«

»Es ist die Wahrheit. Arrak Rokkun ist der Eigner des einflußreichen Hauses ARANGITARIS. Er ist einer der mächtigsten Chronauten. Sein Wort steht gegen das meine. Ich kann nichts ausrichten und werde euch sofort zu ihm schicken.«

»Unser Wort gilt nichts?«

»Nach dem Tod Rakka Kossas habt ihr kein Wort mehr. Ich kann es nicht ändern. Natürlich steckt der Verräter Rappo Corr dahinter. Er hat sich zu Rokkun geflüchtet und ihm berichtet, was er weiß. Gemeinsam versuchen sie jetzt, in den Besitz des Tronium-Azints Und des Lageplans zu gelangen.«

»Sie sollen nur kommen. Wir werden ihnen einen heißen Empfang bereiten.«

»Wir sind zu schwach. KHANORIN-KOPATH ist nicht in der Lage, gegen das Unrecht anzukämpfen.«

»Und was ist mit dem Obersten Richter?«

»Meistens entscheidet er für den Stärkeren. Ist das so schwer zu verstehen?«

Er rief nach den Rawwen und befahl ihnen, die beiden zu verhaften und so schnell wie möglich aus dem Haus zu schaffen.

»Diesen Hinauswurf haben wir nicht verdient«, beschwerte sich Gucky. »Und wir lassen ihn nicht zu.«

»Es ist das Beste für KHANORINKO-PATH. Glaubt es mir!«

Der Ilt konzentrierte sich und wirbelte die Echschen durcheinander. Er schlug gegen ihre Extremitäten und verpaßte ihnen telekinetische Tritte, bis sie schreiend und unter Zurücklassung ihrer Waffen Reißaus nahmen.

»Siehst du endlich ein, daß wir keinen in dein Haus hereinlassen, den du nicht empfangen willst? Möchtest du eine Sondervorführung von der Kampfkraft meines halutischen Freundes?«

»Nein, nein, hört auf. Verschwindet aus KHANORINKOPATH. Sie werden euch draußen auflösen und zu Arrak Rokkun bringen. Ich will nichts mehr mit euch zu tun haben. Hinaus mit euch. Geht mir aus meinen zahlreichen Augen.«

Gucky stemmte die Faust in die Hüften.

»Dir geht's wohl nicht mehr gut? Jetzt bekommen wir auch noch einen Fußtritt. Da hört doch alles auf. Nicht mit mir! Wenn du nicht sofort vernünftig wirst, wandle ich dich in was ganz Schreckliches um.«

Wie er das anstellen wollte, verschwieg er lieber. Alles Lamentieren hatte jedoch keinen Sinn. Dukken Haussa war nicht zur Vernunft zu bringen. Er zog sich zurück und verschwand durch eine Tür.

»Laß ihn gehen!« grollte Icho Tolot, als der Ilt ihm hinterhereilen wollte. »Es bringt nichts. An der Gesellschaftsordnung der Shuuker können wir nichts ändern.«

Der hektische Funkverkehr in KHANORINKOPATH erstarb von ei-

nem Augenblick auf den anderen. Totenstille breitete sich im Haus des Legion-Führers aus. Icho Tolot kommunizierte mit dem Syntron seines Kampfanzugs.

»Der Energiepegel der Station hat sich nicht verändert«, stellte er fest. »Sie haben die Funkanlagen nicht abgeschaltet.«

Guckys SERUN analysierte den gesamten Spektralbereich. Das Ultraschall-System der Shuukens tarnte sich mit einem Infrarottunnel und führte ohne die passenden Geräte zu einem Frequenzsalat. Zudem arbeitete es mit starken Störfeldern. An diesen scheiterten die Syntrons. Frequenzen und Codes hätten sie im Lauf der Zeit ermitteln können. Gegen die Störfelder kamen sie jedoch nicht an.

»Wir sind hier überflüssig«, zog der Ilt ein Fazit. »Dukken Haussa klammert uns völlig aus und will damit verhindern, daß wir zugunsten von KHANO-RINKOPATH eingreifen.«

»Er kann beruhigt sein. Wir werden ihm nicht in die Quere kommen«, ergänzte der Haluter. »Was hier geschieht, geht uns nichts an. Es wäre Zeitverschwendung. Laß uns zur VUNGUAR zurückkehren!«

; Ein Trupp von über hundert bewaffneten Rawwen stellte sich ihnen in den Weg. Sie umringten die zwei Galaktiker weiträumig. Die Syntrons meldeten, daß sich überall in den Gängen ringsum weitere näherten.

»Das ist ihnen offensichtlich auch nicht recht«, beschwerte sich Gucky lauthals. »He, ihr Schleicher! Wollt ihr uns denn nicht erklären, was der Unfug soll?«

Die Rawwen kommunizierten miteinander, aber keiner funkte die beiden Aktivatorträger an. Eine der Echten gab einen Schuß in Richtung des Haluters ab. Der Energiestrahle ging daneben und zog eine dunkle Rille in die Wand des Korridors.

Der Ilt konzentrierte sich auf die Gedanken des Schützen sowie die der anderen Rawwen in seiner Nähe. Dukken Haussa schickte sie. Ihr Auftrag bestand darin, die beiden gefangenzunehmen und aus der nächstbesten Schleuse zu werfen.

Den Hintergrund für alles erkannte Gucky auch: Haus ARANGITARIS näherte sich KHANORINKOPATH. Arrak Rokkun setzte in aller Ruhe und von den übrigen Häusern unbehelligt zum Sturm auf die Station an.

Und all das war Rechtsens. Dukken Haussa glaubte daran. Er wählte den Weg des geringsten Widerstands, um die Nachteile für sich und seine Familie so klein wie möglich zu halten.

»Hört auf, wir kommen freiwillig mit!« donnerte Icho Tolot.

Allein die gewaltige Wirkung seiner Stimme führte dazu, daß die Rawwen mit einer Salve aus einem Dutzend Waffen reagierten.

»Dummes Volk!« pöbelte der Ilt. »Wo steckt Morard-Iri? Ihn akzeptieren wir als Verhandlungsführer. Ihr aber könnt uns gestohlen bleiben.«

Er vergewisserte sich, daß der SERUN den nächsten Angriff mühelos abwehren konnte, dann konzentrierte er sich auf die Echtenwesen. Mit seinen telekinetischen Kräften tastete er nach den ersten beiden Reihen, baute deutlichen Druck auf ihre Körper auf und warf die Rawwen in einem einzigen Pulk rückwärts. Die Echten tobten und zappelten, doch Gucky ließ ihnen keine Gelegenheit zur Gegenwehr. Die Me-

tallflöten in ihren Händen verbogen sich und versagten ihren Dienst.

Mehrere Rawwen verloren den Boden unter den Füßen und knallten hörbar gegen die Decke des Korridors. Ein paar der inzwischen am Boden liegenden Echsen versuchten, sich kriechend in Sicherheit zu bringen. Etwas drückte sie mit aller Gewalt gegen den Untergrund und ließ ihre Glieder schwer wie Blei werden. Sie gaben ein Seufzen von sich und erstarrten.

»Vorsicht, Icho! Von hinten nahem sich weitere fünfzig Kerle«, stieß Gucky hastig hervor.

»Ist gut.« Mehr sagte der Haluter nicht. Er warf sich herum, sank auf die Laufarme und stürmte los.

Angesichts der heranrasenden Walze rutschte den Rawwen das Herz in die Hose. Sie suchten ihr Heil in der Flucht, doch die Lawine in Gestalt des riesigen Haluters war schneller. Tolot rammte die Bewaffneten mit der gegebenen Zurückhaltung, schob sie spielerisch zur Seite und warf sich einen nach dem anderen über die Schultern. Dann richtete er sich auf, so konnte er die Laufarme ebenfalls nutzen. Weitere umklammerte er mit den nunmehr vier Armen und drückte sie zu einem handlichen Bündel zusammen.

Er rannte mit ihnen bis zur nächsten Halle. Dort legte er sie nebeneinander und kehrte zu dem noch immer wirren Knäuel am Boden zurück. Wieder lud er knapp zwanzig Echsen auf, trug sie davon. Keiner der Soldaten gab auch nur einen Schuß auf ihn ab. Die letzten vierzehn Rawwen suchten ihr Heil in der Flucht.

Icho Tolot kehrte zu Gucky zurück. Der Ilt blockierte noch immer einen Teil der Echsen mit Telekinese. Aber inzwischen stand der Schirm des SERUNS unter ständigem Beschuß.

»Laß uns von hier verschwinden!« sagte Gucky. »Ich werde langsam müde.«

Der Haluter reichte ihm eine Hand. Gucky konzentrierte sich. Sie teleportierten in den Hangar mit der VUNGUAR. Das kleine Schiff stand unberührt an seinem Platz. Weit hinten am Hangartor flimmerte ein Schutzschirm. Jemand stand im Begriff, das Tor zu öffnen.

Hastig Stiegen die beiden ein und schlossen die Schleuse.

»Nichts wie weg!« sagte Gucky. »Nein, warte!«

Er warf dem Gefährten einen kurzen Blick zu und entmaterialisierte. Als er Sekunden später zurückkehrte, hielt er zwei Tronikken umklammert und setzte sie vor Tolot auf dem Boden. Im nächsten Augenblick verschwand er erneut. Innerhalb von vier Minuten schaffte Gucky alle elf Behälter in die VUNGUAR. Dann sank er erschöpft zu Boden.

Tolot suchte den Steuerraum auf und machte die VÜNGUAR startklar. Inzwischen stand das Hangartor weit offen. Die Automaten hatten die Luft abgepumpt. Das Schirmfeld vor der Öffnung erlosch.

Der Haluter berührte die beiden untersten Stacheln der linken Reihe und drückte sie nach vorn. Die VÜNGUAR beschleunigte aus dem Stand und erreichte innerhalb von zwei Sekunden das Tor. Außerhalb hing eine Plattform von fünfhundert Metern Länge und zweihundertfünfzig Metern Breite. Unzählige Aufbauten verunzierten sie. Dutzende von Linsenbooten und Zeittauchern begleiteten das Gebilde.

»ARANGITARIS«, sagte Gucky vom Eingang her. »Arrak Rokkun schafft vollendete Tatsachen, bevor die anderen Legion-Führer richtig begriffen haben, was vor sich geht.«

Die Plattform hatte sich KHANO-RINKOPATH bereits bis auf zwei Kilometer genähert. Erste Linsen machten an der Oberfläche fest. Die Besatzungen drangen in Dukken Haussas Machtbereich ein.

Die VUNGUAR raste hinaus in den Leerraum über der Station. Hier existierte keine Abschirmung. Der Funkverkehr drang in gewohnter Stärke auf die beiden Insassen des Kleinschiffes ein.

Der Legion-Führer von KHANORIN-KOPATH meldete sich bei Arrak Rokkun.

»Hiermit übermittle ich dir meine Kapitulation«, hörten sie ihn sagen. »Aber das letzte Wort ist noch nicht, gesprochen.«

»Natürlich nicht«, kam die Antwort. »Du wirst das Schiedsgericht anrufen. Das magst du immerhin tun. Mir geht es zunächst um etwas anderes. Ich will die beiden Chronauten, die du mir geraubt hast.«

Gucky' Schaltete telekinetisch das Funkgerät ein und grinste in Richtung des Bildschirms.

»Die haben keine Lust, sich dir an den Rüssel zu werfen oder gar für dich zu arbeiten. Wir kennen dich nicht, Arrak Rokkun. Und wir hatten nie mit dir zu tun. Ich wiederhole das hier, weil du es offenbar nicht kapiert hast. Zudem geht es dir um etwas anderes. Du willst das Tronium-Azint, von dem dir der Verräter Rappo Corr berichtet hat. Immerhin, nimm es dir! Dukken Haussa wird nichts dagegen haben.«

Ein schrilles Pfeifen - vermutlich ein Wutschrei - war die Reaktion. Aber es. stammte nicht von Arrak Rokkun, sondern von Dukken Haussa.

»Die Behälter sind weg!« schrie er. »Ihr habt das Tronium-Azint gestohlen. KHANORINKOPATH ist verloren.«

»Unsinn, alter Junge. Wozu bist du Legion-Führer? Setz deinen Denkapparat in Bewegung. Du vergißt, daß wir das Vermächtnis des ermordeten Rakka Kossa erfüllen. Bei uns ist das Tronium-Azint gut aufgehoben. Hier gerät es nicht in falsche Hände.

»Rokkun wird KHANORINKOPATH zerstören, wenn er nicht bekommt, was er will.«

»Wenn er auch nur eine Wand in deinem Haus beschädigt, werden wir seine Plattform in kleine Stücke schneiden. Arrak Rokkun ist ein Dummkopf, wenn er das nicht einsieht.«

Mehrere Dutzend Linsenschiffe nahmen Kurs auf die VUNGUAR. Gucky lachte.

»Ihr habt noch immer nicht begriffen. Icho, fahr los!«

Der Haluter zog etwas stärker an den beiden Stacheln. Das kleine Schiff machte einen Satz nach vorn und raste davon. Zwei Linsen gingen auf Kollisionskurs, aber sie kamen zu spät. Dreihundert Meter hinter der VUNGUAR stießen sie zusammen. Andere Einheiten versuchten, die Fliehenden einzuholen, schafften es aber nicht. Das Spurtvermögen des unbekannten Schiffes war um ein mehrfaches größer.

Zu gern hätten die beiden Insassen gewußt, wer es erbaut hatte und wie es richtig funktionierte. Vielleicht würden, sie ja irgendwann eine Antwort erhalten. Bis dahin mußten sie aber zuerst ihren Auftrag erfüllen. Dazu benötig-

ten sie die Mithilfe erfahrener Chronauten.

»Es ist Zeit, daß wir Arrak Rokkun einen Schritt entgegenkommen«, sagte Icho Tolot und lenkte die VUNGUAR in einem Bogen zu den Häusern der Shuukun zurück.

*

Der Legion-Führer von ARANGITARIS bestätigte Dukken Haussas Befürchtungen. Er gab einen ersten Warnschuß auf KHANORINKOPATH ab. Das Projektil traf zwei gestaffelt fliegende Zeittaucher und zerstörte sie. Dadurch aber verpuffte die Wirkung des Geschosses frühzeitig; es richtete an der Station selbst keinen Schaden an.

»Du solltest dir genau überlegen, was du tust«, warnte Gucky den Shuukun. »Wir sind in der Lage, dein Haus mit einer einzigen Bombe ins All zu blasen, noch ehe du Dukken Haussa einen nennenswerten Schaden zufügst.«

Icho Tolots Planhirn rechnete noch immer die verschiedenen Möglichkeiten der Bedienung der biegsamen Stacheln durch. Der Haluter suchte nach einem Hinweis auf eine besonders wirksame Waffe, mit der sie im Notfall Eindruck schinden konnten. Bisher ohne Erfolg.

Arrak Rokkun blendete sein Bild ein. Diesmal trug der Legion-Führer einen Umhang aus Plättchen, die in allen Regenbogenfarben schillerten. Dukken Haussa empfing das Bild ebenfalls, denn er stöhnte unterdrückt auf.

»Ihr kehrt zurück, das werde ich als Zeichen eurer Einsicht«, ließ er die Insassen der VUNGUAR wissen. »Ich biete euch einen Ersatz für den entgangenen Reichtum an.«

»Welcher Reichtum ist uns denn entgangen?« erkundigte sich Icho Tolot. »Während des Zeitraums eurer Entführung hattet ihr keine Gelegenheit, nach Curayo zu fliegen und Tronium-Azint zu schürfen. Dafür werde ich euch Schadenersatz leisten, meine Freunde.«

Gucky gab dem Haluter außerhalb des Sichtbereichs der Kamera Zeichen.

Vorsicht! bedeuteten sie. Er versucht, uns zu übertölpeln,

»Wir wissen nichts von einer Entführung.« Der Haluter beugte sich nach vorn, dem Bildschirm entgegen. Die irgendwo hinter der Mattscheibe integrierte Aufnahmekamera würde dafür sorgen, daß sein Gesicht beim Empfänger richtig zur Geltung kam.

»O doch, o doch! Ihr wißt es genau.« Das war Dukken Haussas Stimme. »Arrak Rokkun hat mit seiner Beschuldigung recht. Ich habe euch entführen lassen. Dafür schulde ich ARANGITARIS eine Ladung Tronium-Azint. Ihr habt sie an Bord, und ich bitte euch, sie bei eurem neuen Herrn abzuliefern.«

Dukken Haussa log, und er tat es zu seinem Nachteil. Der Shuuke mußte verrückt geworden sein. Aber wahrscheinlich sah es so aus, daß ihm angesichts mehrerer Hundertschaften fremder Rawwen in seinem Haus keine andere Möglichkeit blieb, um Zerstörungen oder gar Blutvergießen zu vermeiden.

Gucky erkannte, daß es ein Fehler gewesen war, KHANORINKOPATH zu verlassen. Gemeinsam hätten sie es wahrscheinlich irgendwie geschafft, die Eindringlinge in die Flucht zu schlagen. Dazu hätte allerdings von selten Dukken Haussas und seiner Untergebenen der Wille vorhanden sein müssen. Der Legion-Führer war anscheinend unter rein iltischen beziehungsweise mensch-

liehen Gesichtspunkten nicht der einzige Verrückte im Minzant-System.

»Dukken Haussa, halt endlich den Mund!« donnerte Tolot. »Das alles geht dich nichts an. Es ist eine Angelegenheit zwischen Arrak Rökkun und uns. Er hat recht. Deshalb werden wir seine Worte beherzigen und ihm die Behälter mit ihrem wertvollen Inhalt übergeben.«

»Natürlich werdet ihr das«, bestätigte der Herr über ARANGITARIS. »Folgt dem Peilstrahl, den meine Techniker euch senden.«

Gut vier Dutzend Linsen und etwa dreißig Zeittaucher schwärmten seit der Rückkehr der VUNGUAR aus, bildeten ein kugelförmiges Netz um das kleine Schiff herum, das sich immer weiter zusammenzog.

»Wir tun das ganz auf unsere Weise«, sagte Gucky und drückte die beiden Schub-Stacheln telekinetisch nach vorn.

Wieder machte die VUNGUAR einen Satz und schoß durch eine der Lücken im Netz. Arrak Rökkun ließ ein zorniges Bellen hören, das jedoch schnell abbrach.

»Landet sofort in meinem Haus!« quäkte die Sprechmaske vor seinem Körper. »Ich befehle es euch.«

»Wo auf Gurayo finden wir Jii'Nevever?«

Die Frage brachte den Shuukun anscheinend aus dem Konzept. Es dauerte über zwei Minuten, bis er wieder etwas von sich gab.

In dieser Zeit hatte die VUNGUAR sein Haus hinter sich gelassen und beschleunigte aus dem Orbit hinaus in den freien Raum. Zehn Minuten dauerte das Manöver dann bremste Icho Tolot den Flitzer wieder ab.

Am Horizont des Planeten tauchte ein Gebilde auf, das ARANGITARIS ähnelte. Nur war es viel größer. Die Plattform maß vier mal drei Kilometer. Sie trug bizarre Auf- und Unterbauten. Insgesamt war die Station sieben Kilometer dick.

»Was tut ihr? Wohin fliegt ihr?« plapperte es aus Arrak Rökkuns Sprechmaske. »Ihr begeht eine Unterschlagung und einen schlimmeren Diebstahl als Dukken Haussa.«

»Derartige Delikte kennen wir nicht.« Gucky blinzelte angriffslustig. »Würdest du sie uns erklären? Nein? Auch gut. Falls es dich interessiert, wir haben ein neues Flugziel ins Auge gefaßt. Du kannst es bereits erkennen, also stell keine dummen Fragen. Was sagst du?«

Arrak Rökkun sagte gar nichts mehr, er schaltete die Verbindung ab. Der Shuuke hatte endlich begriffen, daß er mit seiner Taktik bei ihnen nicht weiterkam.

»Wir sollten ihm das Tronium-Azint zum Kauf anbieten. Was meinst du, Tolotos?«

Die Ehrenform des Namens war gewöhnlich nur zwischen Halutern üblich, die das Schicksal eng miteinander verbunden hatte. Perry Rhodan war einst als erster Fremdling in den Genuß gekommen, diese Anrede benutzen zu dürfen. Der Haluter nannte ihn dafür Rhodanos. Die Endung'»os« bedeutete eine ehrenvolle Form der Freundschaft, verbunden mit Hochachtung und bester Wertschätzung. Von einem Haluter das »os« angeboten zu bekommen gehörte mit Sicherheit zu den höchsten Auszeichnungen der Milchstraße.

Wenn Gucky Tolot mit diesem Ehrennamen anredete, bedeutete es eine ähnliche Wertschätzung wie bei Rhodan, allerdings unter dem Aspekt, daß der Ilt

nicht an einer sofortigen höflichen Erwiderung interessiert war.

»Eine gute Idee, Kleiner«, beantwortete der Koloß die Frage. »Zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt, können wir den Shuukun sogar schachmatt setzen.«

Von CALLORBAZINT traf eine erste Anfrage ein.

»Wir kommen, weil wir um Asyl in der Station bitten wollen. Arrak Rokkun verfolgt uns ohne Grund. Er will sich in den Besitz von elf Tronikken mit Tronium-Azint setzen, die ihm nicht gehören. Sie stammen von dem verstorbenen Rakka Kossa und gehören inzwischen Dukken Haussa.«

»KHANORINKOPATH geht demnächst in das Eigentum Arrak Rokkuns über«, lautete die vorgegebene Antwort des rawwischen Funkers. »Folglich gehört das Tronium-Azint dann ihm.«

»Falsch! Da es sich zum Zeitpunkt der Hausübergabe längst nicht mehr im Besitz von Dukken Haussa befand, hat auch Arrak Rokkun kein Anrecht darauf.«

»Das leuchtet mir ein«, sagte der Funker. »Ekkeon Annek, der Oberste Richter, ist informiert. Er wird sich darum kümmern. Ihr werdet einen Verhandlungstermin erhalten.«

»Genau das liegt in unserer Absicht.«

Einen größeren Gefallen konnten sie Dukken Haussa sicher nicht tun. Wenn alles gutging, wurden die Pläne Arrak Rokkuns per Gerichtsbeschluß annulliert, dann mußte der Legion-Führer das eroberte Haus zurückgeben.

Die Insassen der VUNGUAR hofften, daß der Oberste Richter der Shuukun sie nicht unbotmäßig lange warten ließ. Schließlich betrachteten sie die Orbitstationen lediglich als Rastplatz auf dem Weg hinab nach Curayo.

7.

Diesmal bestand das Empfangskomitee aus dreihundert Bewaffneten. Sie umringten die VUNGUAR, kaum daß sie den Hangarboden berührt hatte. Aus einem Lautsprecher quäkten Kommandos in der Sprache der Rawwen, gefolgt von Abweisungen in Kunios an die beiden Insassen.

Tolot trat als erster ins Freie. Er streckte den Rawwen alle vier Arme entgegen zum Zeichen, daß er unbewaffnet war. Die Echten beäugten ihn argwöhnisch, ohne zu einem abschließenden Urteil zu gelangen. Ein Teil der Metallflöten ruckte zur Seite und zeigte an ihm vorbei auf die Schleuse.

Gucky kam. Er blieb ein paar Augenblicke stehen und blinzelte ihnen zu. Die Unruhe der Echten wuchs; wahrscheinlich konnten sie diese Bewegung seiner Augen nicht einordnen. Sie richteten mehrere Taster auf ihn. Das Ergebnis beruhigte sie wenigstens teilweise.

Der Ilt las in ihren Gedanken und stellte fest, daß sie nichts Genaueres über ihn wußten. Seine Fähigkeiten hatten sich nicht herumgesprochen. Mit anderen Worten, KHANORINKOPATH hielt dicht. Das konnte sich ändern, sobald das Haus endgültig in die Hände des Eroberers gefallen war. Dennoch schienen die Rawwen irgend etwas zu ahnen; sie stuften ihn trotz der bescheidenen Körpergröße als den gefährlicheren von beiden Ankömmlingen ein.

»Ihr führt keine Waffen mit euch«, zischte der Kommandant der Truppe. »Richtig?«

»Richtig!« donnerte der Haluter und schlug die Hände zusammen.

Der Lärm trieb die Soldaten fünf Me-

ter zurück. Nervös fingerten sie an ihren Metallflöten.

»Wir bringen euch zum Obersten Richter. Er wird euch zunächst ein paar Fragen stellen und danach entscheiden.«

Das klang nicht mehr so verbindlich wie das, was der Funker ihnen übermittelt hatte.

»Etwas Ähnliches haben wir erwartet.« Diesmal dämpfte Icho Tolot seine Stimme ein wenig. »Beeilt euch! Wir wollen keine Zeit verlieren.«

Er stapfte einfach drauflos, die Rawwen rannten neben ihm her. Gucky folgte ein wenig langsamer und knöpfte sich den Anführer der Echsenwesen vor.

»Was ist dieser Ekkeon Annek für ein Kerl?« fragte er freundlich. »Ein Shuuke, das ist klar. Aber sonst? Kann man sich auf ihn verlassen?«

»Ja, gewiß!« rief der Rawwe. »Er ist die Zuverlässigkeit selbst.«

Seine Gedanken verkündeten das Gegenteil. Der Oberste Richter hatte in seiner mehrere Jahrzehnte währenden Amtszeit nur ein einziges wirklich gerechtes Urteil gefällt. Dabei ging es um einen Ginkoo, der einen Shuuken getötet hatte. Das Ganze hatte sich erst vor kurzem ereignet, praktisch parallel zum Auftauchen der VUNGUAR im Minzant-System.

»Das beruhigt mich«, antwortete der It. »Vielen Dank für die Auskunft.«

Icho Tolot begann schneller zu gehen. Die Rawwen kamen nicht mehr mit, einige protestierten. Einer gab sogar einen Warnschuß gegen die Wand ab. Den Haluter kümmerte es nicht. Er brach durch die noch geschlossene Tür in den dahinter liegenden Korridor.

»Links? Rechts?« Der Lärm seiner Stimme ließ die Rawwen beinahe bewußtlos werden.

»Rechts!« keuchte der Kommandant. Er versuchte, zu dem Koloß aufzuschließen und gleichzeitig Gucky nicht aus dem Auge zu lassen.

Die Strecke bis ans Ziel betrug fünfhundert Meter. Eine Doppelreihe Roboter und zehn Shuuken erwarteten die Rawwen und die Galaktiker, complimentierten sie in eine Halle hinein. Außer mehreren Sitzkissen enthielt der Raum keinerlei Einrichtung. Den Aggregaten von Guckys SERUN und Ichos Kampfanzug entging jedoch nicht, daß unter der Decke mehrere Minispione hingen.

Durch eine Tür an der hinteren Wand trat ein Shuuke. Er trug das übliche Wams dieser Wesen, diesmal aus silbernen Schindeln gefertigt. Auf einem Dutzend von ihnen klebten bunte Schmuckstücke, vielleicht waren das Orden. Hinter ihm quollen zwanzig Rawwen mit jeweils vier Flöten herein und bildeten einen Schutzkordon um ihn herum.

Der Haluter blieb stehen und hob den rechten Handlungsarm zum Gruß. »Ekkeon Annek, sei begrüßt. Wir konnten es kaum erwarten.«

»Berichtet!« lautete die kurze Antwort. »Was ist geschehen? Woher kommt ihr?« Icho Tolot schilderte ihre Ankunft sowie ihre Aufnahme in KHANORINKO-PATH. Er hob die freundliche Behandlung durch Rakka Kossa hervor und berichtete über die Umstände seines Todes und die Entlarvung des Verräters.

»Du kannst alles nachprüfen, was ich sage«, beendete er den Monolog. »Alle Aufnahmen und Meldungen sind allgemein zugänglich und können von jedem

Bewohner der Häuser aufgerufen werden.«

. Vor allem das letzte Argument schien den Obersten Richter zu beeindrucken. Er schwieg lange, ehe er sich zu einer Antwort durchrang.

»Eine Gerichtsverhandlung wird in diesem Fall nicht nötig sein«, entschied er. »Die Sachlage ist klar. Wir schließen einen Kompromiß. Ich werde ein Treffen zwischen euch und Arrak Rokkun arrangieren. Es wird hier in CALLORBAZINT stattfinden. Ich werde mich dafür einsetzen, daß ihr euch gegen die Rückgabe des erbeuteten Tronium-Azints freikaufen könnt.«

»Das fehlt ja gerade noch!« rief Gucky empört. »Es gehört Arrak Rokkun nicht. Mit welchem Recht erhebt er Ansprüche darauf? Die Behälter gehören Dukken Haussa, ebenso wie KHANORINKOPATH.«

»Du übersiehst einen wichtigen Punkt. Arrak Rokkun hat als erster den Sachverhalt dargelegt. Er ist dadurch im Recht. Niemand kann ihn hindern, dieses Recht geltend zu machen, selbst wenn die Ereignisse dagegen sprechen.«

»Dann laß eine Gerichtsverhandlung darüber entscheiden. Wir helfen der Wahrheit auf die Sprünge.«

»Ihr seid ehemalige Chronauten und genießt keinen Gäste-Status. Es steht euch nicht zu, Forderungen zu stellen. Ihr erhaltet sechs Stunden Bedenkzeit. Die Rawwen werden euch ins Troniacco führen, in den Handelssektor des Hauses. Dort dürft ihr euch frei bewegen. Ein Verlassen des Sektors kommt allerdings nicht in Frage.«

»Sehr großzügig.«

»Was sagst du?«

»Vergiß es!« Sie ließen den Obersten Richter stehen, kehrten statt dessen zu ihrem Empfangskomitee zurück. »Bringt uns in den Handelssektor!«

Die Rawwen standen starr und rührten sich nicht. Offensichtlich warteten sie auf eine gesonderte Anweisung. Diese blieb aus, denn Ekkeon Annek hatte sich zurückgezogen.

»Na, wird es bald?« rief Gucky und drohte mit dem Zeigefinger, »Oder braucht ihr eine schriftliche Einladung?«

Die Geste schien die Echsen an das Vorhandensein ihrer Metallflöten zu erinnern. Das verlieh ihnen neue Entschlußkraft. Sie nahmen die beiden Fremdlinge in ihre Mitte und führten sie ab.

*

Der Handelssektor besaß die Größe einer mittleren Kleinstadt, er nahm fast ein Drittel der Station in Anspruch. Dreißig Meter lange und bis zu sechs Meter hohe Tunnel bildeten die Zugänge zu den Bezirken der einzelnen Völker. Die Farbe des Anstrichs ersetzte den Hinweis, um welche der vertretenen Rassen es sich handelte. Gelb stand für Ginkoos, Blau für Oy kamuuren, Rot für Aioia, Grün für Rawwen, Violett für Trepter und so weiter.

Im Vergleich mit dem eher geruhsamen Treiben in KHANORINKOPATH oder auch in anderen Teilen von CALLORBAZINT herrschte im Handelssektor ein lebhaftes Treiben. Überall wiesen Plakate und Lautsprecher auf Händler oder Vermittler hin. Firmen lockten mit Provisionen. Vor den Eingängen zu den einzelnen Etablissements feilschten Käufer und Verkäufer um Qualität, Warenmengen und Preise.

Tausende von Passanten flanierten oder eilten durch die Korridore, mit Datenspeichergeräten, handgeschriebenen Listen oder automatischen Zählwerken in den Händen. Gruppen von Interessenten aus allen Teilen der Galaxis folgten hyperventilierenden Fremdenführern. Auf den Plätzen und in den Hallen des Sektors scharten sich Schau-, lustige um die Erlebniswelten der reichsten Händler, die sich eine eigene Halle leisteten und alles taten, um die Zuschauer mit seriösen Vorstellungen, Gaukeleien oder gefälschten Dokumenten von ihren Produkten zu überzeugen.

Nach drei Stunden Erkundung eines kleinen Teils der vierzig Etagen machten Gucky und Icho Tolot halt.

»Irgendwo in der Nähe befindet sich einer der Tronium-Azint-Händler«, flüsterte der Ilt. »Seine Gedanken werden jedoch leiser und undeutlicher. Er entfernt sich. Jetzt habe ich den Kontakt völlig verloren.«

»Vermutlich ist er gerade abgereist«, antwortete der Haluter. »Bestimmt gibt es noch mehr von der Sorte.«

Sie musterten die hohen Fassaden mit den teils eckigen, teils runden Öffnungen. Die Stimmen von mehreren hundert Wesen drangen heraus auf die »Straße«. Vieles war unverständlich, aber in entscheidenden Phasen von Verhandlungen überwog eindeutig das Kunios als Geschäftssprache.

»He, ihr da! Ihr seid neu hier. Das sehe ich ganz genau.«

Sie wandten sich um und entdeckten einen Trepter an einer Bodenluke. Trepter ähnelten Ginkoos, sahen aber aus, als würden sie von deren Teilern selten

etwas abbekommen. Sie waren extrem dürr, ein Gerippe mit einem Hautüberzug. Sie wirkten humanoid, stammten aber eher von Vögeln ab. Bei den Höckern am Rücken handelte es sich um die Reste von einst gewaltigen Schwingen. Der Trepter zog sich ein Stück nach unten zurück, so daß nur noch der schmale Kopf mit der spitzen Kieferpartie hervorschaute.

»Was willst du?«

. »Euch meine Schätze zeigen. Bitte, ihr hohen Herren, wenn ihr Canapeeus folgen wollt.«

»Gern.«

Gucky watschelte sofort auf die Luke zu. Tolot folgte ihm nach kurzem Zögern. Der Trepter war nicht größer als' der Ilt, das machte ihn Gucky auf Anhieb sympathisch. Aber das hatte ja nichts zu sagen.

»Feinste Technik für zukünftige Chronauten, die müßt ihr sehen.« Der Avoide führte sie die Treppe hinab in einen schillernden Basar und machte die Luke hinter ihnen zu. »Hier findet ihr alles, was ihr braucht.«

»Unsere Ausrüstung ist komplett«, behauptete Gucky. »Was uns fehlt, ist die Bewilligung, auf Curayo landen zu ' dürfen.«

»Weia, das wird teuer.«

»Wieviel?«

»Einen halben Zint.«

Das waren umgerechnet zwei Kilo des wertvollen Tronium-Azints.

»Du bist verrückt!« rief Icho Tolot. Sein Aufschrei ließ tatsächlich die Wände wackeln. Ein Teil der altersschwachen Aufbauten des Lagers fiel mit einem dumpfen Laut in sich zusammen. »Wo sollen wir soviel Tronium-Azint hernehmen?«

»Vielleicht stehlen, werter Riese? Gut die Hälfte des Tronium-Azints, das in CALLORBAZINT im Umlauf ist, stammt aus Diebstählen. Drei-, viermal gestohlen, läßt sich der Ursprung nicht mehr feststellen. Ihr möchtet doch unbedingt Chronauten werden, oder?«

»Wir wollen so schnell wie möglich hinunter nach Curayo«, bestätigte Gucky.

Der Mausbiber verschwieg dem Händler jedoch den wahren Grund. Er richtete seine Aufmerksamkeit scheinbar auf die prächtigen Auslagen der Waren, konzentrierte sich aber auf die Gedanken des Wesens.

Canapeeus war ahnungslos. Er zählte zu den Unterprivilegierten und besaß nicht einmal ein Funkgerät, um die Nachrichten innerhalb der Station zu empfangen. Er wußte nicht, um wen es sich bei seinen Besuchern handelte. Schlimmer noch, der Trepter war als blinder Passagier in die Station gekommen und hatte sich alles, was er in seinem

»Kellerloch« anbot, zusammengestohlen oder bei Geschäften aller Art eingetauscht.

»Ich hätte da einen Tip für euch, aber er ist ebenfalls nicht kostenlos. Ihr brauchtet ein wenig Startkapital. Und das habt ihr hoffentlich.«

»Du spannst uns ziemlich auf die Folter, alter Gauner.« Gucky packte ihn an seinem ungebügelten Hemd, hob ihn mühelos hoch und stellte ihn hinter sich wieder ab. »Und du bist leicht wie eine Feder. Da solltest du aufpassen, daß dich kein Windstoß umhaut. Damit du es weißt, wir gehören zur Strafkammer für Wirtschaftskriminalität und sind gekommen, um deinem Treiben ein Ende zu setzen.«

Der Trepter verschwand mit einem Satz zwischen seinen Warenbergen. Es

raschelte und knackte, dann fiel eine Bodenluke zu. Canapeeus hatte sich verabschiedet.

»Das war nicht nett von dir«, meinte der Haluter. »Du hättest ihm sagen sollen, daß wir seine Hilfe brauchen und ihn mit einem ganzen Tronik voll Tronium-Azint belohnen, wenn er uns einen der besten Chronauten mitsamt einem Zeittaucher besorgt.«

»Er ist ein Dieb und hat sich hier nur eingeschlichen!« Gucky machte mit dem Arm eine alles umfassende Geste. »Das Ergebnis seiner Diebeszüge siehst du vor dir.«

»Na und? Die Drohung, wir seien Wirtschaftsfahnder, hat ihn vertrieben. Eigentlich müßte er längst erfahren haben, daß wir aus einer anderen Galaxis kommen und nichts mit den Verhältnissen in Puydor zu tun haben.«

Die beiden hatten während ihres Gespräches ihre Translatoren angelassen. So war das Interkosmo automatisch in Kunios übersetzt worden.

Keine fünf Meter von ihnen entfernt klappte ein Stück Wand auf. Der Kopf des Trepters erschien.

»Ist das wirklich wahr?« trällerte Canapeeus. »Ihr habt nur geblufft? Ihr Wollt ein Geschäft mit mir machen?«

»So kannst du es auch nennen. Wir sind keine Chronauten, wollen nicht einmal welche werden. Aber wir haben viel Tronium-Azint in unserem Schiff und können dich reich belohnen, wenn;

du uns besorgst, was wir brauchen.«

»Einen der erfahrensten Chronauten und einen Zeittaucher. Kein Problem. Aber zuvor möchte ich das Tronik inspizieren.«

Der Ilt wies den Haluter an, zusammen mit Canapeeus in den hinteren Teil des Lagers zu gehen. Von dort aus konnten sie die Treppe nicht einsehen. Er stieg hinauf bis zur Luke und teleportierte in die VUNGUAR. In dem Schiff war alles in Ordnung. An der Schleuse versuchten ein paar Rawwen ihr Glück, aber nach einer Weile zogen sie sich zurück. Es war ihnen nicht gelungen, den Mechanismus zu beeinflussen.

Gucky suchte einen der unbenutzten Wohnräume auf, wo die Behälter standen. Er legte eine Hand auf den Deckel und teleportierte zusammen mit dem Faß unter die Luke zurück. Mit telekinetischer Hilfe trug er das Tronik die Stufen hinab und stellte es ab.

»Ihr könnt kommen.«

Canapeeus huschte zwischen den Säulenbeinen des Haluters hindurch und stürzte sich auf das Faß.

»Ein Tronik!« schrie er. »Ein echtes Tronik! Bitte aufmachen! Ich will es sehen.«

Die Gedanken des Wesens waren ohne Mißtrauen. Trepter zählten offensichtlich zu den extrem naiven Spezies, oder der Kerl war in seinem Kellerloch völlig vertrottelt.

Gucky tat ihm den Gefallen. Canapeeus hätte sich fast in das Faß gestürzt.

»Tronium-Azint von hoher Qualität«, säuselte er. »Es ist tatsächlich wahr. Ich eile, ich fliege.«

»So warte wenigstens, bis wir Einzelheiten ...«

Der Trepter war schon oben an der Treppe, spähte kurz durch die Luke ins Freie und huschte davon.

Gucky verschloß den Behälter wieder und brachte ihn zurück in die VUNGUAR. Sekunden später tauchte er bereits wieder bei Icho Tolot auf und lauschte den Gedanken des Trepters hinterher..

»Ein Shuuke«, sagte er plötzlich. »Er

ist ganz in der Nähe. Canapeeus rennt ihm direkt in die Arme. Er weiß, daß sie ihn seit langem suchen. Nein! Nicht!«

Der Ilt klammerte sich an den Haluter.

»Die Gedanken von Canapeeus sind übergangslos und mit einem Schmerzimpuls abgebrochen. Nur das Chaos des Shuukens ist noch vorhanden. Er hat den Trepter getötet.«

»Wir haben die Minispione vergessen, mit denen Ekkeon Annek uns überwacht«, sagte der Haluter traurig. »Wie kann so etwas passieren? Mein Planhirn funktioniert einwandfrei. Ich rechne und konstruiere wie gewohnt. Aber ich muß ständig an Jii'Nevever denken. Das scheint mich zu blockieren.«

Gucky lauschte in sich hinein.

»Auch ich spüre ein Drängen, das immer intensiver wird. Jii'Nevever muß so schnell wie möglich befreit werden. Komm, wir verschwinden, ehe der Shuuke auftaucht.«

*

Die Welt hinter dem roten Tunnel war erfüllt von Gesang. Er klang melodisch und manchmal atonal, doch alle Gesänge wiesen eine Gemeinsamkeit auf: Sie bestanden aus Tönen und Vokalen. Konsonanten fehlten völlig.

Die Galaktiker befanden sich im Bezirk der Aioia. Mehrere fladenförmige Körper rollten mit hoher Geschwindigkeit den Korridor entlang und an den beiden Besuchern vorbei.

Die Translatoren blieben stumm. Aioia-Sprache zählte bisher nicht zu ihrem Repertoire. Sie hätten es sich durch Abzapfen der Vergleichsdaten Von Kunios und Aioia erarbeiten können. Allerdings hatte bisher keine Veranlassung dazu bestanden. Weder Gucky noch Icho Tolot hatten damit gerechnet, daß sie länger als ein paar Stunden im Orbit von Curayo bleiben würden.

»Wie ein Gesang der Sirenen«, sagte Gucky. »Mir gefällt er. Was spürst du, Icho? Verzaubert er dich auch?«

»Nein. Ich analysiere die Echos, die er erzeugt, und ziehe Rückschlüsse auf die architektonischen Gegebenheiten in unserer Nähe. Es gibt nur wenige Durchgänge und Ausgänge. Wir sollten uns vorsehen.«

Der Haluter deutete hinauf zur sechs Meter hohen Decke. Ein winziger Fleck wies auf den Minispion hin, der dort oben hing.

Tolot sprang aus dem Stand; es war überhaupt keine Anstrengung für ihn. Er streckte einen Arm aus und zerquetschte das winzige Ding zwischen zwei Fingern. Eine kaum wahrnehmbare Rauchwolke verwehte.

»Sie werden dennoch bald hiersein«, vermutete er. »Aber das macht nichts. Wenn wir sie damit aus der Reserve locken, kann uns das nur recht sein. Wir wollen es Ekkeon Annek nicht zu leicht machen.«

Sie setzten ihren Weg fort und passierten ein Rondell zwischen hohen Wänden. Zwanzig oder mehr Aioia klebten in einem Pulk zusammen, alle Extremitäten ineinander verschlungen.

Sie rührten sich nicht. Nur ab und zu ging ein Zucken durch ihre Körper.

»Sie träumen«, mutmaßte Tolot und verschwand in einem Seitengang. »Wir wollen sie nicht stören.«

»Eine Orgie«, behauptete der Ilt lakonisch. »Ganz banal, mehr nicht.«

Ein Trillern und Jubilieren, so hell und klar wie von einer terranischen Nachtigall, näherte sich ihnen. Ein einzelner Aioia rollte radschlagend herbei und bremste unmittelbar vor ihnen, indem er seinen Fladenkörper querstellte. Er änderte den Tonfall und zwitscherte hastig drauflos.

»Er heißt Oi-oi-oi!« dolmetschte Gucky. »Und er sagt, wir sollen ihm folgen.«

Sie setzten sich in Bewegung. Der Aioia rollte gemütlich vor ihnen her. Ab und zu deuteten seine Gliedmaßen auf Details von Eingängen oder auf Markierungen. Dazu sang er ihnen die Vokalerklärungen.

»»Spionsonde schräg hinter uns«, murmelte Icho Tolot, als sie nach einer halben Stunde einen gelben Tunnel erreichten. »Sie bekommt alles mit. Warum will uns der Aioia zu den Ginkoos führen?«

Oi-oi-oi bog kurz vor dem Tunnel ab und verschwand durch ein Lamellenschott. Dahinter wartete ein Ginkoo. Der Aioia flötete ihnen etwas vor. Der Ilt entnahm seinen Gedanken, daß er seinen Auftrag erfüllt hatte. Oi-oi-oi rollte hinaus und entfernte sich laut jubilierend.

»Mein Name ist Zuredor«, empfing sie der Ginkoo. Wenn er den Mund bewegte, schwabbelte sein ganzer Körper. »Ich habe euch ein Angebot zu machen.«

Gucky entnahm seinen Gedanken, wie das Angebot aussehen würde.

»Schlag's dir aus dem Kopf«, warnte er. »Mit Betrügern machen wir keine Geschäfte.« Zuredor fing an zu schimpfen.

»Dann werdet ihr das Tronium-Azint nie mehr los. Für wie dumm haltet ihr uns Händler? Es hat sich längst herumgesprochen, auf welcher heißen Ware ihr sitzt. Was glaubt ihr, warum ich euch ausgerechnet hier treffe? Damit die Shuuker nichts erfahren. Im Gesang der Aioia geht vieles unter, was an keines anderen Wesens Ohr dringen soll.«

»Vor der Tür lauert ein Minispion Ekkeon Anneks. Der Oberste Richter läßt uns auf Schritt und Tritt beobachten.«

Der Ginkoo setzte sich mühsam in Bewegung und schleppte seine vier Zentner Fett durch das Lamellenschott hinaus. Sie hörten sein Schimpfen. Es zischte kurz. Etwas aus Metall schlug auf den Boden. Zuredor kehrte zurück und lehnte sich keuchend gegen die Wand.

»Ich kaufe das Tronium-Azint zu einem Viertel des Marktwertes«, stieß er hervor. »Mehr ist nicht drin. Jedes spätere Angebot, egal von wem, wird schlechter ausfallen. Wenn ihr annehmt, bringe ich euch an jeden gewünschten Ort des Universums.«

;»Das wäre zu billig, du Angeber«, antwortete Gucky. »Denn wir wollen lediglich hinab nach Curayo.«

»Cura...« Dem Ginkoo verschlug es die Sprache.

»Und außerdem machen- wir mit Halsabschneidern wie dir keine Geschäfte«, fügte Gucky hinzu. »Du willst uns das Geld wieder abnehmen und uns töten lassen. Die Falle hat sich bereits geschlossen. Du glaubst, daß es für uns kein Entkommen gibt, sobald sich das Tronium-Azint in deinen Händen befin-

det. Du bist ein Schwachkopf, Zuredor! Aus dem Schicksal deines Artgenossen Arontellmor hast du offenbar keine Konsequenzen gezogen. Pech für dich.«

Der Ginkoo schrie etwas in ein Funkgerät. Draußen erklang das Getrampel von Stiefeln. Mehrere Oy kamuuren hüpfen herein, eröffneten ohne Warnung das Feuer. Die Schutzschirme der beiden Galaktiker flammten sofort grell auf.

Gleichzeitig griff Gucky telekinetisch nach den Wesen, die entfernt ähnlich aussahen wie terranische Bären. Sie purzelten durcheinander, doch das beeinträchtigte nicht ihren Willen, den Auftrag zu Ende zu führen. Sie ballerten wild um sich. Einer der Schüsse traf den Ginkoo. Zuredor japste vor Überraschung und fiel vornüber. Er klatschte zu Boden und wälzte sich hastig in Richtung Wand. Dort, wo der Schuß ihn getroffen hatte, rann gelbes Fett, vermischt mit orangefarbenem Blut, am Umhang herab und verschmierte den Boden.

Einer der Oy kamuuren unter der Tür rief etwas. Die Killer warfen sich in Richtung Ausgang, aber Gucky hielt sie mit seinen geistigen Kräften fest. Sie hüpfen auf der Stelle, und der Ilt brach in Gelächter aus.

»Das habt ihr euch so gedacht, he! Aber daraus wird nichts. Versucht es ein anderes Mal. Vielleicht sind euch die Sterne dann besser gesinnt.«

Ein Trupp Rawwen tauchte auf und sperrte die Oy kamuuren kurzerhand in mitgebrachte Säcke. Dort tobten sie weiter, und Gucky entließ sie aus der geistigen Umklammerung.

»Du kannst hereinkommen, Ekkeon Annek!« rief er. »Die Luft ist rein. Es kann nichts mehr passieren.«

Per Oberste Richter trat ein und erfaßte die Lage mit seinem Rundumblick.

»Der Ginkoo hat uns die Oy kamuuren auf den Hals gehetzt«, verkündete Gucky laut, damit es jeder hörte. »Sie sollten uns töten.«

Der Shuuke trat zu dem Verletzten und verpaßte ihm einen Tritt, der ihn tief in die Weichteile traf. Zuredor schrie wie am Spieß und fiel bewußtlos zur Seite.

»Ihr seid im Recht, denn ihr habt es als erste geltend gemacht«, stellte der Oberste Richter fest

Wenigstens diesmal bewies er, daß er so etwas wie einen Sinn für Gerechtigkeit besaß. Trotz der merkwürdigen Logik in den Häusern über Curayo. Oder er wollte sich einfach keine Blöße geben und das Gegenteil von dem behaupten, was er noch vor wenigen Stunden gesagt hatte.

»Die sechs Stunden sind noch nicht vollständig vorüber«, erinnerte Icho Tolot ihn. »Warum bist du gekommen?«

»Die Aioia haben uns zu Hilfe gerufen. Sie befürchteten, daß der Haluter bei einer Auseinandersetzung ihren Bezirk demolieren könnte.«

»Da haben sie nicht einmal unrecht«, bestätigte Tolot. »So etwas kann passieren, wenn man mich reizt.«

Daß er in Wahrheit zu den rücksichtsvollsten Wesen des Universums gehörte, mußte der Shuuke nicht unbedingt wissen.

»Ihr habt aus Gründen der Selbstverteidigung gehandelt«, bestätigte Ekkeon Annek.

»Zuredor hat euch provoziert. Das Kapitel ist abgeschlossen. Zuredor wird nie mehr einem Wesen schaden und nie mehr die Gesetze der Häuser brechen.«

Gucky konzentrierte sich auf die Gedanken des Ginkoos. Ein letzter, verwehender Hauch beinhaltete ein Bild aus der fernen Heimat. Das Bewußtsein Zuredors erlosch im Moment für immer.

»Er ist tot«, erklärte der Ilt. »Wieder einmal ein Toter zuviel.«

Der Shuuke schlug sich auf die Plättchen seiner Körperverhüllung.

»Seid froh, daß es so gekommen ist und nicht umgekehrt. Ihr habt mir dadurch einige Unannehmlichkeiten erspart.«

»Schade, wirklich schade. Und jetzt tschüs!«

»Ihr bleibt. Hinter dem Tunnel wartet Arrak Rökkun auf euch. Es ist Zeit für die Einigung.«

»Und was wird aus unserer Bedenkzeit?«

»Das sollte nicht eure Sorge sein. Vertraut mir und kommt mit!«

»Ob dieses Vertrauen auf Gegenseitigkeit beruht, interessiert dich nicht, oder?«

»Nein.«

»Gut. Wir begleiten dich.«

8.

Arrak Rökkun brachte lediglich zwei Rawwen mit. Der Verzicht auf eine größere Schutztruppe stellte einen Vertrauensbeweis dar, den die beiden Gefährten durchaus zu würdigen wußten. Der Shuuke ließ sein großspuriges Gehabe bleiben und setzte sich einfach auf das Kissen, das ein Begleiter des Obersten Richters ihm reichte.

»Mein Wissen über euch ist inzwischen hundertfach größer als beim letzten Gespräch«, eröffnete er ihnen. »Dukken Haussas Berichte und Rakka-Kossas Aufzeichnungen beweisen, daß ihr große Kämpfer und wertvolle Chronauten seid. Aus diesem Grund und aus Hochachtung vor den Bewohnern KHANORINKOPATHS verzichte ich auf eine Bestrafung für euer Verhalten und den Diebstahl.«

»Du bist die Großzügigkeit in Person«, spottete Gucky.

Der Shuuke vermochte die beißende Ironie nicht zu erkennen.

»Nicht wahr?« rief er begeistert. »Bald werden alle Häuser davon berichten.«

»Von CALLORBAZINT läßt du die Finger!« warnte Ekkeon Annek.

»Natürlich«, versicherte der Legion-Führer. »Eine Verdoppelung der Häuser macht nur beim ersten Mal Spaß. Danach nicht mehr.«

Icho Tolot streckte einen Arm aus und tippte gegen das Kissen, das sofort unter dem Shuukens davonschoß. Arrak Rökkun fiel auf den Unterkörper. Sein Rüssel richtete sich vor Schreck steil auf und neigte sich dann in die Richtung des Haluters.

»Vernehmt also mein Angebot«, posaunte die Sprechmaske heraus. »Ihr gebt mir die VUNGUAR mitsamt ihrem Inhalt als Pfand. Dafür stelle ich euch einen Zeittaucher mit Mannschaft zur Verfügung. Von allem Tronium-Azint, das ihr von Curayo mitbringt, erhalte ich die Hälfte. Solltet ihr nicht darauf eingehen, wird es kein weiteres Angebot von mir geben oder höchstens ein schlechteres.«

»Das kennen wir irgendwoher«, stellte Gucky fest. »Du wirst es kaum glauben, aber deine Worte lassen uns hoffen.«

»Das war mir klar. Denn ihr sucht etwas, das ihr mit dem Begriff Jii'Nevever

bezeichnet. Worum es sich dabei handelt, kann euch hier niemand sagen. Sollte es etwas mit dem Tronium-Azint zu tun haben, beanspruche ich ebenfalls die Hälfte davon.«

»Das wird kein Problem sein«, log Gucky.

In Wahrheit hätte er lieber sein Leben geopfert, als etwas von Jii'Nevever aus der Hand zu geben. Wenn er nur endlich gewußt hätte, worum es sich dabei handelte.

»Wir ziehen uns für wenige Augenblicke zurück, um uns zu beraten«, fuhr der Ilt fort.

»Wartet hier!«

Sie wanderten ein Stück in den Bezirk der Ginkoos hinein.

»Die beiden haben sich abgesprochen«, sagte Icho Tolot. »Sie haben offenbar etwas gemerkt. Sie hoffen darauf, daß wir bei der Suche nach Jii'Nevever in den Zeitgräben verlorengelassen werden. Dann gehört ihnen die VUNGUAR mitsamt den elf Tronikken. Der Zeittau-cher und die Mannschaft sind reine Augenwischerei. Ekkeon Annek und Arrak Rokkun hoffen sehnlichst, daß wir nicht von Curayo zurückkehren.«

»So sehe ich das auch«, bestätigte Gucky. »Aber die Unruhe in meinem Innern wächst. Wir müssen Jii'Nevever befreien. Dringend! Laß uns so schnell wie möglich hinabfliegen, Icho.«

Der Haluter stimmte zu. Die beiden kehrten zu den Wartenden zurück.

»Wir nehmen deinen Vorschlag an, Arrak Rokkun«, teilte der Ilt ihnen mit. »Und wir danken dir für deine Großzügigkeit.«

Der Shuuke senkte seinen Rüssel ein weiteres Stück nach unten, was ein Zeichen der Bestätigung sein mochte.

»Folgt den beiden Wächtern!« sagte Rokkun abschließend. »Sie werden euch zum Zeittaucher bringen.«

*

Die ARRAGO VII glitt durch das Tor hinaus ins All. Daß die kleine Expedition von CALLORBAZINT aus startete und nicht etwa von ARANGITARIS oder KHANORINKOPATH, lieferte einen weiteren Hinweis darauf, wie groß der Einfluß des Obersten Richters auf die Vorgänge war. Es war durchaus denkbar, daß der Auftrag zur Annektierung des Hauses von Dukken Haussa ursprünglich von ihm gekommen war. Die Mannschaft, von der Arrak Rokkun gesprochen hatte, glänzte durch eine hochkarätige Besetzung. Neben den Shuuken Gerro Avva und Ullan Genn machten die drei Rawwen Lonor-Ibs, Seorken-Orr und Voneoto-Sib den Flug mit sowie der Aioia E-Au-I-O.

Alle sechs wußten nichts über die parapsychischen Fähigkeiten des IIts. Arrak Rokkun, ihr Legion-Führer, handelte nach dem Prinzip »Wissen ist Macht. Gib nur soviel davon preis, wie unbedingt nötig ist«. Und über den veränderbaren Metabolismus des Haluters war sowieso nichts ruchbar geworden, denn Tolot hatte diesen lediglich andeutungsweise zum Einsatz gebracht und nichts darüber erzählt.

Als Expeditionsleiter fungierte Gerro Awa. Im Rechner seines Schutzanzugs hatte er den Lageplan Rakka Kossas und die Log-Daten der ERNIUM III gespeichert. Auf diese Weise vermochte der Shuuke den Weg des Zeittauchers und die Verhältnisse im Landegebiet nachzuvollziehen. Darüber hinaus war die ARRAGO VII mit reichhaltigem Informationsmaterial über die Zeitfelder auf Curayo ausgestattet, so daß sie mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem vorerst nicht gefährdeten Gebiet landen konnte. Vor Überraschungen allerdings war kein Chronaut sicher. Die Zeitfelder erwiesen sich teilweise als wenig stabil und wanderten, wie Gerro Awa mehrfach betonte. Aber nicht nur solche Überraschungen warteten auf der Oberfläche des Planeten. Oftmals kam es zu Begegnungen mit gestrandeten Personen oder dem, was aus ihnen geworden war.

Gucky und Icho Tolot registrierten das alles, aber ihre Gedanken weilten anderswo.

Bei Jii'Nevever. Und bei Torric. Den Herrn der Zeiten stuften sie als Gefahr ein, als globale Bedrohung auf einer sowieso bedrohlichen Welt. Jii'Nevever, wer oder was immer das sein mochte ein Lebewesen oder ein Gegenstand, vielleicht ein Behälter -, jedoch wollten sie befreien.

Die Fragen nach dem Wie und dem Warum stellten sich ihnen nicht. Es kam ihnen vor, als sei es schon immer ihr einziger Wunsch gewesen, genau das zu tun. Oder waren sie sogar mit dem Auftrag geboren worden?

Darauf wußten weder Gucky noch Icho Tolot eine sinnvolle Antwort. Während des Landeanflugs klarte ihr Bewußtsein ein wenig auf. Sie begriffen in nie zuvor gekannter Klarheit, daß sie den Auftrag erst vor kurzer Zeit erhalten hatten. Irgendwann am Ende der neun Monate, an die sie sich nicht erinnern konnten.

Ob sie in dieser Zeit immer in der VUNGUAR gewesen oder anderswo gelebt hatten, entzog sich jedoch ihrer Kenntnis. Dieser Bereich in ihrem Be-

wußtsein glich dem schwarzen Loch, in das Gucky jüngst zu stürzen glaubte. Und so sehr sie sich den Kopf zermarterten, die Erinnerung gab nichts davon frei.

Irgendwann, nach einer guten halben Stunde, wandte sich ihnen Gerro Awas Rüssel zu.

»Wir landen in Kürze. Wenn ihr einen Blick auf den Bildschirm oder aus einer der Sichtluken werfen wollt?«

Sie taten es. Die Oberfläche Curayos sah aus wie jede andere Planetenoberfläche. Nichts wies auf Besonderheiten hin. Zumindest nicht im Landegebiet. Die Instrumente von Guckys SERUN zeigten an, daß der Zeittaucher noch einen halben Kilometer bis zum Boden zurückzulegen hatte. Der Abstand schrumpfte beständig. Bald waren es nur noch dreihundert Meter, dann zweihundert und hundert.

»Wir werden unter Feuer genommen!« schrie plötzlich einer der Rawwen.

Ein Schlag traf die ARRAGO VII, schüttelte sie durch. Der Zeittaucher legte sich zur Seite. Durch eine der Luken erkannten sie Einzelheiten unten am Boden. Riesige verzerrte und teilweise geschmolzene Metallgebilde beherrschten das Panorama. Irgendwo dort zuckte ein Blitz. Der Zeittaucher sackte nach unten durch.

»Wir stürzen ab«, flüsterte Gucky hastig und griff instinktiv nach der Hand des Haluters.

»Leute, tut etwas! Wehrt euch! Weicht aus!«

Die ARRAGO VII fiel wie ein Stein in die Tiefe.

ENDE

Kaum sind Icho Tolot und Gucky über Curayo eingetroffen, werden sie sehr schnell in die Probleme verwickelt, die sich aus der Zusammenarbeit mit den Chronauten ergeben. Dazu kommt, daß die beiden Aktivatorträger nach Jii'Nevever suchen, ohne genau zu wissen, wem ihre Suche eigentlich gilt.

Die beiden müssen nun hoffen, ihre Fragen auf der Oberfläche des Planeten beantworten zu lassen. Wie es dort weitergeht, beschreibt H. G. Francis in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche erscheint. Der Roman trägt folgenden Titel:

ZWISCHEN DEN ZEITEN